Westfälischer Merkur.

MÜNSTER. Expedition: Principalmarkt No. 4. Diese Zeitung erscheint 6 Mal die Woche, Sonntags mit einem Unterhaltungsblatt als Zugabe. **Abonnements-Preis:** in Münster 2 Thlr. 10 Sgr., im ganzen Preuss. Staate portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich. (Bei Beginn der 2. Hälfte jedes Semesters kann noch vierteljährlich abonnirt werden.)

KÖN. PR. PROV. WESTFALEN

Insertionsgebühr: 10 Pfennige die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum. Anzeigen unter drei Zeilen kosten 2½ Sgr. (Inserate müssen gleichzeitig dem hiesigen Intelligenzblatte inserirt werden und sind deshalb doppelt oder vom Königlichen Intelligenz-Comptoir gestempelt einzureichen.)

Sonnabend, **Nro. 103.** den 29. April 1848.

Zu Nro. 102 ist eine außerordentliche Beilage ausgegeben, welche unsern geehrten Lesern zugegangen seyn wird.

Bekanntmachung.

Der Abdruck der Wahl-Listen ist vollendet und kann jeder stimmberechtigter Wähler ein Exemplar seines Bezirks am Rathhause auf der Botenstube in Empfang nehmen.

Münster, den 28. April 1848.

Der Magistrat.
Hüffer.

Uebersicht.

Deutschland. Gesetzsammlung. — Münster. — Aus Westfalen (Wahlangelegenheiten.) — Paderborn. (Hirtenbrief des Bischofs.) — Aus der Mark. (Stimmung des Landes; verunglückter Versammlungsversuch ꝛc. ꝛc. Beschränkung; Lehrerversammlung.) — Berlin. (Verweigerung angeblich in Berlin; Hr. v. Bülow; ernstliche Auftritte in Posen erwartet; Zudrang von dem Sieg der preuß. Waffen in Schleswig; erwartete Maaßregeln der Behörde gegen Arbeiter-Umtriebe; Associationsgeist unter den Juristen; Entwurf einer Verordnung die Einberufung einer evangelischen Landessynode betreffend.) — Posen. (Die drei gefürchteten Tage ruhig vorübergegangen; Proclamation des Generals der Provinz; Agitation unter den Deutschen; Waffen-Saisie und Verhaftungen.) — Die russische Grenzsperre; Verlegenheiten der Kaufmannschaft — Koblenz. (Gerücht von Aufruf der Kantonale; eine weitere Lehrerversammlung; die Jagd im Rassenkrieben.) — Düsseldorf. (Keine Wehl ist geboren mehr.) — Vom Mittelrhein. (Nach an Antonsdale.) — Frankfurt. (Die Parteiführer Truppen nach Baden dringend verlangt; Bürgschaften; Verhandlungen des Fünfziger-Ausschusses; die Zustände im Oberlande.) Freiburg. (Näheres über das Gefecht mit den Republikanern; neue Freischaren im Anzuge.) — Karlsruhe. (Der Herr- und Oberstenbefehl in Kriegsstand erklärt.) — Hannover. (Strafe für Bestechung.) — München. (Freischaaren und baier. Truppen nach Tyrol.) — Aus Tyrol. (Italienischer Ueberfall. Rathsvorschlag deutscher Abwehr.) — Wien. (Graf Hyazinthe Mensdorff-Pouilly; günstige Nachrichten aus Italien; Proklamation an die Lombarden, die große militairische Parade; die Grundzüge der neuen Constitution; Reuchen aus Italien und Pressburg.)

Frankreich. Paris. (Kürzere Strafe über die Waldenser; Zudrang von Beamten zur künftigen Nationalversammlung; der Communismus-Club; die Mitglieder der Ex-Königsfamilie; Italien.

Italien. Turin. (Carl Albert und die Lombarden.)

Polen. Warschau. (Gesinnungsstrafe verboten.)

Deutschland.

Das 19te Stück der Gesetz Sammlung, aufgegeben am 27. d., enthält unter

Nr. 2963. Den Allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1848 über die vorläufige Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung der Staats-Bedürfnisse.

Münster, den 26. April.

Nach dem Bundestagsbeschlusse vom 7. d. M. (Allgem. Preuß. Zeitung Nro. 103) soll auf je 50,000 Seelen Ein Abgeordneter für die Deutsche Nationalversammlung gewählt werden und danach Preußen das Recht haben, die Versammlung mit 159 Abgeordneten für seine bisher zum Bunde gehörenden Provinzen zu beschicken. Dazu kommen 32 Abgeordnete für die Provinz Preußen. Bei Vertheilung dieser 191 Abgeordneten auf die Provinzen (Reglement des Staatsministeriums zum Wahlgesetze vom 11. d. M.) ward unsere Provinz mit 20 Abgeordneten bedacht, welche eben so viele Wahlbezirke gebildet werden müssen. Wir entnehmen nun aus der Uebersicht vom 18. d. M. in den neuesten Amtsblättern, daß ein jeder dieser Bezirke durchschnittlich 71 — 72,000 Seelen umfaßt. Hierin glauben Manche eine Abweichung von dem Grundsatze des Bundestagsbeschlusses finden zu müssen. Zu ihrer Beruhigung bedarf es nur der Hinweisung auf den besondern Inhalt des Letztern und denjenigen des Wahlgesetzes vom 11. d. M. Jener ergibt, daß Seitens der Bundesversammlung bei Feststellung des Theilnahme-Verhältnisses der Bundesstaaten die Bundesmatrikel vom Jahre 1842, welche im Wesentlichen noch auf der Volkszählung vom Jahre 1819 beruht, angewendet worden ist. Für die weitere Vertheilung der Abgeordneten Preußens auf dessen Provinzen schreiben hingegen die §§ 6 u. ff. des Wahlgesetzes vom 11. d. M. die Bevölkerung nach der im Jahre 1846 stattgehabten amtlichen Zählung als Maßstab vor. Wenn hiernach diese und jene Vertheilung auf ganz verschiedenen Grundlagen beruhen, so kann es nicht weiter befremden, daß die Durchschnitts-Seelenzahl der Ersteren von der Verhältnißzahl des Bundestagsbeschlusses abweicht. Bekanntlich ist die Bevölkerung des preußischen Staats seit 30 Jahren um die Hälfte gestiegen (von Neben vergleichende Cultur Statistik ꝛc. der Großstaaten Europas S. 195). — Wir sind weit davon entfernt, jene veraltete Bundesmatrikel als richtigen Maßstab für die Vertretung der deutschen Nation anzuerkennen, hoffen vielmehr, daß dieser Rottdedell bald einer auf der Gegenwart beruhenden Volkszählung weichen und dadurch ein richtigerer Maßstab zur Bestimmung der Zahl der Abgeordneten, und deren Vertheilung auf die betheiligten Staaten gewonnen werden wird. Unterdessen aber, daß der alte Maßstab sämmtlichen Bundesstaaten gegenüber Geltung behält, dürfen wir auch für Preußen keine Ausnahme begehren. — Wer etwa die Besorgniß hegt, daß unsere Provinz bei Vertheilung der Abgeordneten Preußens vorkürzt seyn möchte, der kann sich von dem Ungrunde seiner Besorgniß durch eine einfache Berechnung, mit Hülfe der, das Militair mitumfassenden Bevölkerungs-Uebersicht in der Beilage von Nro. 194 der vorjährigen Allgem. Preuß. Zeitung leicht überzeugen.

* **Aus Westfalen**, 28. April. Gleichwie in ganz Deutschland und Preußen, so hat es insbesondere auch in Westfalen an edlen Männern nicht gefehlt, die ihren, zum ersten Male zur Ausübung des erhabensten ihrer Menschenrechte berufenen Mitbürgern ihre Ansichten über die unerläßlichen Eigenschaften eines guten Wahlmanns und Volksvertreters zu erkennen gegeben, und ihnen zugleich zweckmäßigen Rath mitgetheilt haben, wie sie sich beruhigende Auskunft darüber verschaffen können, welchen sich zur Wahl darstellenden Staatsbürgern sie dieserhalb den Eigenschaften zutrauen dürfen? Von gewissenhafter Befolgung solcher Anleitungen hängt das Glück unserer Zukunft ab; wir Westfalen dürfen daher, weil Gewissenhaftigkeit der Grundzug im Charakter unserer Landsleute ist, dasselbe als gewährleistet ansehen, wenn die Kraft der Ausführung so sicher stände, als die Aufrichtigkeit des Vorsatzes. Der Ausführung werden sich aber wahrscheinlich manchfalei Verlassungen, Einflüsterungen, Schwächen und verkehrte Ansichten, vor Allem aber (als Nachwirkung vieljähriger Kriskraten- und Büreaukraten-Herrschaft) bei unserer ländlichen Bevölkerung jene maßlose Hingebung gegen den durch ausschließlichen Besitz der Landrathsämter und mit der Polizeigewalt gewissermaßen identificirten Ritterstand entgegenstellen, welche den Bauernstand auf den Provinziallandtagen so viele Jahre in einer unbegreiflich demüthigen Stellung erhalten, ihm so manche harte Verletzung seiner Rechte und Ansprüche zugezogen hat. — Daß jene traurige Nachwirkung selbst jetzt, nach unzweifelhafter Aufhebung aller Standes-Unterschiede und Vorrechte, nach gesetzlicher Anordnung allgemeiner, aus Urwahlen hervorgegangener Volksvertretung noch nicht aufgehört habe, davon hat noch der jüngste Vereinigte Landtag durch die (freilich später wieder vernichtete) Wahlhandlung für das deutsche Parlament einen auffallenden Beweis geliefert, indem die vom Landesherrn dieses aufgestellte, in der Anforderung des Bundestages sowohl, als in der in Bezug auf diese erlassene Königliche Verordnung ungweifelhaft wohldegründeten, von dem ritterschaftlichen Abgeordneten aber bestrittenen Behauptung, in Gefolge welcher die Abgeordneten des Bauernstandes von den vierzehn, der Provinz Westfalen zugewiesenen Parlamentsgliedern wenigstens zehn ausschließlich zu wählen berechtigt gewesen wären, nicht durchdringen konnte, weil diese sich die von dem Ritterstande vorgeschlagene Wahlart auferingen ließen, wonach sie nur in gleicher Anzahl mit den Abgeordneten der beiden andern Stände zur gemeinsamen Wahl aller vierzehn Parlamentsglieder schritten, und dadurch (der dem Protokolle eingereichten Protestation des Einsenders ungeachtet) ein vom Ergebnisse einer deabsichtigten Urwahl möglichst weit abweichendes Resultat erzielten. Wenn derselbe nach einem solchen Vorgange und in Nichtkenntnung an viele ähnliche, auf manchem Provinziallandtage erlebte Erfahrungen die Einwirkung des Ritterstandes auf die bäuerlichen Wahlmänner noch immer für mächtig und zugleich dieselbe nach ihren bisherigen Früchten für nichts weniger als wünschenswerth hält: so werden seine Standesgenossen ihm wohl nicht das Gehör versagen, wenn er zur Abwehr jenes Einflusses ihnen zuruft: bei dem bevorstehenden hochwichtigen Wahlgeschäfte nur ihrer Pflicht gegen das Vaterland, der gänzlichen Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Ueberzeugung, der vollständigen persönlichen Gleichheit aller Staatsbürger eingedenk, gegen diejenigen aber, welche und den Beweis gegeben, daß sie dieser Gleichheit nur zur Zeit der Noth sich fügen, mißtrauisch zu seyn, und darnach ohne Ansehen der Person ihre Stimme dem Würdigsten zu ertheilen.

Bracht.

Paderborn, 25. April. Unterm 22. d. hat unser hochwürdigster Bischof, Dr. Franz Drepper, einen Hirtenbrief an die Angehörigen des Bisthums Paderborn erlassen, um denselben die Wichtigkeit der jetzigen Zeitereignisse, namentlich der nahe bevorstehenden Wahlen zu den National-Versammlungen zu Berlin und Frankfurt, zu Gemüthe zu führen. Wir entlehnen dieser treflichen Zuspreche unseres geistlichen Oberhirten nachstehende, sehr zu beherzigende Stelle:

„Wichtigkeit dieser Wahlen! soll es besser werden in unsern sorgenvollen Tagen, soll den schwerlichen Wunden, die durch den Unglauben, durch die Sitten- und Gesetzlosigkeit dieser Zeit der menschlichen Gesellschaft geschlagen sind, Heilung werden; sollen die schönen Hoffnungen in Erfüllung gehen, mit welchen wir Alle gegenwärtig in die Zukunft blicken, so lasset, jeder nach seinen Kräften, dafür uns sorgen, daß dem Unglauben und so manchen unchristlichen, verderblichen Grundsätzen der Gegenwart gesteuert werde, daß man die Kirche höre, und ihre heiligen Zwecke fördere und unterstütze, daß sie ihre heilbringende Wirksamkeit frei und ungehemmt entfalten könne. — An Euch insbesondere, Geliebte in dem Herrn! die Ihr den Beruf habet, in wenigen Tagen die Männer für die Berathung der Nationalstatuten unsers deutschen Vaterlandes zu wählen, an Euch insbesondere richten Wir darum unsere oberhirtliche Ermahnung, zu Wir beschwören Euch mit dem ganzen Ernste Unsers heiligen Amtes: Erfüllet Euren Beruf auf würdige Weise; bewahret Euch vor und bei dem wichtigen Geschäfte, das Euch obliegt, vor Gleichgültigkeit, Leichtsinn und Uebereilung. Unterjaget Euch demselben, sein von dem Geiste der Aufregung und Streitsucht, mit jener Nüchternheit, Besonnenheit und Ueberlegung, welche der Wichtigkeit der Sache geziemt. Lasset bei Eurer Wahl Euch nicht bestimmen durch niedrige, menschliche Rücksichten, die der ganzen Sache schaden und das Gewissen beschweren. Verschließet Eure Ohren gegen die Einflüsterungen und Vorspiegelungen derjenigen, die Ihr entweder nicht kennet, oder denen Ihr, nach Zeugniß Eures Gewissens, Eure Vertrauen für den vorliegenden Zweck nicht zuwenden könnet. Glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. (1. Joh. 4.) Wählet solche Männer, von deren Frömmigkeit und Gewissenhaftigkeit Ihr überzeugt seyn, denen Ihr mit Beruhigung Eure heiligsten Rechte und theuersten Interessen anvertrauen könnet, die Ihr an ihren Früchten erkannt habt als gute Christen, als wahre Menschen und Vaterlandsfreunde, als treue Staatsdiener. Wählet solche Männer, die nicht die eigene Ehre, nicht den eigenen Vortheil, sondern das Wohl der Gesammtheit im Auge haben, die Einsicht, Erfahrung, Klugheit, Muth und Geschick besitzen, dasjenige zu erkennen und zu erstreben, was zum Wohle des Vaterlandes in diesen schwierigen Zeitverhältnissen vorderlich ist; kurz, lasset Eure Wahl eine solche seyn, daß Ihr dieselbe vor Gott und Eurem Gewissen rechtfertigen könnet. — Ihr aber, die Ihr durch die Wahl Eurer Mitbürger den wichtigen Beruf empfanget, diejenigen zu bestimmen, welche als Vertreter des Volkes abgeordnet werden sollen, entsprechet ehrenhaft und würdig dem Vertrauen, welches in Euch gesetzt ist; rechtfertigt die Erwartungen Eurer Mitbürger, gedenket Eurer heiligen Pflicht und schweren Verantwortung, entsendet in die Versammlung, welche das Wohl der Zukunft enthalten wird, durch Eure Wahl solche Männer, die Unsern ihnen deutschen Vaterlande nicht zur Verwirrung und zum Kinder, sondern zum bringenden Frieden und Segen seyn werden."

△ **Aus der Mark**, 26. April. Wir sind hier echte Deutsche, aber nicht minder gute Preußen. Die Treue des Markaners gegen sein angestammtes Fürstenhaus, gegen Friedrich Wilhelm den Vierten spricht sich entschieden aus. Die Ruhe der Gegend ist, da alle zusammenwirken, einige unbedeutende Exesse ausgenommen, nicht gestört worden. Da die Städte noch an den Einrichtungen der Altvordern dingen, dar sie Gewerbfreiheit uns kein großes Proletariat bringen können. Der gute Boden, die Bergwerke, die Eisenbahnarbeiten geben jedem braven Arbeiter genügenden Unterhalt, der Armenfonds, der unermüdliche Wohlthätigkeitssinn der religiösen Bevölkerung hat die Dürftigen mit Dankbarkeit gegen die Behörden und Wohlthabenden erfüllt. Um uns aber gegen jeden Angriff zu sichern ist eine tüchtige Bürgerwehr gegründet; um uns

gegen die mühlerischen Bestrebungen zu erheben, ist zu Dortmund und an andern Orten ein konstitutioneller Klubb gebildet. Ein Punkt des ersten Programms von 15 Positionen gibt unserer Ansicht nach zu weit, nemlich einige Wühler. Ein Berliner Literat, der sich aus eigner Machtvollkommenheit Pastor der freien Gemeinden Dortmund Unna Witten getauft hat, ein Mennonit und ein Eisenbahner, alle drei Fremdlinge, haben sich zu Leitern des Volkes und Lehrern der Arbeiter aufgeworfen. Man zog die Leute von ihren Beschäftigungen, hielt ihnen confuse theologische und politische Reden, der Pfaffe-Pastor sagte sogar, er wolle sein Leben lassen für seine Schaafe und seine Meinung. Das eigentliche Volk, die kerngute Bürgerschaft verstand die Sache aber falsch. Wer früher dem Deutschkatholicismus Vorschub geleistet, der zog sich jetzt entrüstet zurück. Man meinte, der Pastor könne bei seinen Schaafen bleiben, wie der Schuster bei seinem Leisten. Den andern sagte man, sie sollten die Arbeiter erst selbst aus behandeln. Man warnte, die Agitatoren hörten nicht; man fang in dem Versammlungssaale, um die Redner zu übertäuben, — sie zogen unter die Wehmlinde und redeten dort. Man hätte einige Feuerspritzen auf den Wall fahren sollen, um die aufgeregten Köpfe etwas abzukühlen. Endlich, da das Treiben bei der vor von allen Seiten belebten Bevölkerung keinen Fortgang haben wollte, wurde auf den zweiten Ostertag eine große Volksversammlung zu Mengede angesagt. Die Komödie nahm einen schlechten Ausgang. Den Mennoniten, den der Volkswih „Eier-Präsident" getauft, weil er sich „Fuer Präsident" unterschrieb, warf man mit faulen Eiern und Steinen, deren einer sein Haupt, voll volksbeglückender Gedanken traf; der Pastor, der den Leuten zwar von Constitution sprach, ihnen aber eine republikanische Suppe à la Hecker und Struve kochen zu wollen schien, wußte eilig Reißaus nehmen; er ließ sein Leben nicht für seine Meinung, und hat sich schwer blamirt. Ein Anderer mußte sogar Haare lassen, da man ihm den Bart ausriß. Alle fellen aber in eiliger Flucht Abends in Dortmund angekommen seyn. Die Demonstranten gegen die intriguanten Wahlen, gegen die Monarchie sind, wegen des großen Schmutzes, im eigentlichsten Sinn in den Dreck gefallen. So erzählt sich die ganze Bevölkerung mit Lachen den Hergang. Hoffentlich haben die Volksbeglücker nun erfahren, daß sich das Volk von ihnen nicht begliicken lassen will. — Eine ernstere und erbaulichere Sache ist das Verhalten der Lehrer auf der hier angeraumten Versammlung zur Berathung einer Petition. Mit Befremdniß sahen Viele dieser entgegen, befürchtend, daß die Lehrer die Trennung der Schule von der Kirche beantragen, und so einen heftigen Kampf zwischen beiden Gewalten, die nur in der innigsten Verbindung wirken können, hervorrufen würden. Die Lehrer haben indessen ihren christlichen Sinn bewährt. Es hatten sich als Deputirte 28 katholische und 27 evangelische Lehrer eingefunden. Mit Freude und Dank erkennen wir an, daß der Bischof von Münster, die gegenwärtigen Zeitverhältnisse wohl beachtend, den Lehrern gestattet, an der Versammlung Theil zu nehmen. Mit wenigen Ausnahmen stimmten Alle: „keine Trennung der Schule von der Kirche." Die katholischen Lehrer waren einmüthig dafür, und faßten auch, da die evangelischen wegen ihrer Stellung zur Kirche eine etwas andere Fassung wünschten, in klaren Worten ihr Petitum ab, das sie legten es als ihr Separatvotum in der Petition nieder. Der gute Geist des Lehrerstandes hat sich in beiden Confessionen zur Freude aller Wohlgesinnten dokumentirt, und es ist zu hoffen, daß nach Regulirung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, die Schule als ein integrirender mit ihr innig verwirkter Theil der Kirche anerkannt werde. Kirche und Staat werden es sich gewiß gemeinschaftlich angelegen sein lassen, die allerdings mehrfach dürftige Lage der Volksschullehrer zu verbessern. Welches eigentlich die Stellung der Schule zur Kirche und zum Staate sey? Diese Frage ist principiell leicht beantwortet, aber in praxi wird deren Realisirung nicht geringen Schwierigkeiten unterworfen seyn. Wir betrachten die Schulen als rein kirchliche Anstalten zur Hebung und Pflegung des religiösen Sinnes, der der Träger jedlichen Staates ist. Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. sie sind zwar nöthig für das bürgerliche Leben, aber ihr Hauptzweck ist doch nur der Grund für die Aufnahme der Religion empfänglich und fähig zu machen. Alles in der Welt dreht sich um Gott, Grundlage eines geordneten bürgerlichen und staatlichen Lebens ist nur die rechte Erkenntniß und Verehrung Gottes, im Geiste und in der Wahrheit. Die Geister für die rechte Erkenntniß und Verehrung Gottes durch die Mittel der Unterrichtsgegenstände zu bilden, dies ist der Zweck der christlichen Volksschulen. Sie sind demgemäß ein integrirenden Theil der Anstalt für religiöse Bildung der Menschheit — der Kirche. Hierüber nächstens mehr!

Berlin, 25. April. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge ist Herwegh unter einem fremden Namen hier angekommen und nicht bei seinem Schwiegervater (dem Kaufmann Siegmund), sondern in einem Hotel abgestiegen. Die Behörde soll sich in Rücksicht auf die gegenwärtig aufgeregte Zeit veranlaßt gefunden haben, diesen gerade nicht willkommenen Gast wegen eines von ihm angenommenen falschen Namens zur strengen Rechenschaft zu ziehen. Relata refero!

(D. Z.)

Berlin, 25. April. Seit dem 22. befindet sich der General Willisen wieder hier. Seine Thätigkeit hat dadurch noch nicht ihre Entschaft erreicht, sondern er steht hier in täglichem Verkehr mit polnischen und deutschen Comitès. Im Großherzogthum hat jedoch jetzt der General v. Colomb das alleinige Commando. Allem Vermuthen nach stehen ernstliche Auftritte dort bevor.

(Berl. B. Z.)

*)• Schreiben aus **Berlin**, 25. April. Es ist unglaublich, mit welchem Jubel die erste Siegesnachricht, welche aus Schleswig hierher gelangte, aufgenommen wurde. Durch ein Extrablatt der allgem. Preuß. Zeit. wurde am Sonntag Abend zuerst Einiges bekannt. Die Mittheilung war jedoch zu allgemein und konnte die Spannung, in der man sich zuvor befunden hatte, nur steigern. Montag kamen Privatbriefe an, und an allen öffentlichen Orten wurden Abschriften derselben verlesen und mit herzlicher Freude und Begeisterung angehört. Bestimmte Nachrichten, welche wohl schon durch die blutigen Blätter mitgetheilt sind, brachten Privatbriefe heute. Der Enthusiasmus über das wuthige Benehmen unserer Truppen und Freischaaren hat alle Stände gleichmäßig ergriffen. Ich hörte so eben eine junge Dame, welche mir als die Tochter eines Offiziers vom Kaiser Alexander-Regiment bezeichnet wurde, auf offener Straße unter den Linden einen Brief über die Einnahme Schleswigs mitten unter einer dicht gedrängten Zuhörermasse aus allen Klassen der Gesellschaft laut vorlesen. Die begeisterte Patriotin konnte beim Lesen der Rührung, die sie nicht selten übermannte, oft nicht Meisterin werden. Die Zuhörer, welche sie umringten, schwenkten die Hüte, als die schöne Leserin den Brief zu Ende hatte. Vor dem Gouvernementsgebäude, in welchem der General Bischoff, Kommandeur der Bürgergarde, wohnt, sind mehrere hundert Personen versammelt, welche Waffen brachten, um sich den siegreich dahin spendenden Landsleuten zuzugesellen. Ihre ihnen bisindet sich ein Mann, in dem man einen Kieler Studenten zu erkennen glaubt, der die Stellung der Kämpfenden Parteien demonstrirt und nachzuweisen sucht, daß die Dänen jetzt durch ihre Trennung von der See so gut als überwunden seyen. Wir fürchten, daß der Enthusiasmus sich abkühlen werde, wenn man erfährt, daß unsere Truppen sehr schlecht verpflegt werden. Mehrere Personen, welche als Mitglieder des Freikorps nach Schleswig gezogen waren, sind, unwillig hierüber, zurückgekehrt. — Wir vernehmen so eben was wir kaum glauben können, daß die Setzer und Buchdrucker, welche in den hiesigen Offizinen beschäftigt sind, die Einstellung der Arbeit auf die nächsten Tage beschlossen haben, falls auf ihre, wie wir hören, sehr exorbitante Propositionen nicht eingegangen werden sollte. In vielen Gewerken ist eine solche Arbeitseinstellung bereits erfolgt. Man versichert auch, daß schon seit mehreren Tagen kein einziger Schuhmachergesell mehr die Werkstätten betreten habe. Die Meister haben sich um Abhülfe an die Behörden gewendet, da sie der Ueberzeugung sind, daß nur von einzelnen, meist unfleißigen, arbeitsscheuen und unsittlichen Subjekten ein dem größten Theil der übrigen Gesellen selbst schon lästiger Zwang aufgeübet ist, welchen sie nur aus eigener Kraft nicht abzuschütteln vermögen. Man hofft, daß Zwangsmittel der Behörden bei dem besseren Theile der Gesellen sicher Zustimmung finden werde. Ein Plakat des Polizei-Präsidenten hält bergleichen Maßregeln bereits in Aussicht. Von vielen Seiten wird zwar die Gesetzlichkeit derartiger Zwangsschritte bestritten, indeß dürfte das Zwingende, das in den Verhältnissen liegt, Rücksichten, die bei normalen Zuständen allerdings volle Beachtung finden müssen, zu beseitigen wohl gezignet seyn. Es sind dies hiesigen Blätter, welche gegen die öffentlichen Aufzüge erhoben wurden, und dennoch sind jetzt alle Theile damit zufrieden, daß man jene Bedenken überwunden und die Rube hergestellt hat. — Auch unter den Juristen regt sich der Associationsgeist. Unter Andern haben die nicht auf dem Etat stehenden Assessoren sich vereinigt, bei der bevorstehenden Justizorganisation für eine Wahrung ihrer Interessen zu sorgen. Eben so haben Referendarien und Auscultatoren sich zu gleichem Zwecke vereinigt.

Die neueste Allgem. Preuß. Zeit. veröffentlicht einen Entwurf zu einer Verordnung die Berufung einer evangelischen Landessynode betreffend. Der Eingang lautet: „Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc., haben wiederholt Unsere Ueberzeugung dahin zu erkennen gegeben, daß die evangelische Kirche des Landes nicht ihre Verfassung durch eine Maßregel des bestehenden Regiments empfangen, sondern sich aus sich selbst erbauen müsse. Der Zeitpunkt für die Lösung dieser Aufgabe ist gegenwärtig eingetreten, da mit der erfolgten Veränderung der Staatsverfassung die unveränderte Fortdauer der gegenwärtigen Organisation der Kirche nicht vereinbar sein würde. Wir verordnen demnach, nach Anhörung Unseres Staatsministeriums, u. s. w. (Hier folgen die näheren Bestimmungen in 13 §§. — Nach einer vorläufigen Berechnung würde die durch diesen Wahlmodus zusammengesetzte Landessynode etwa 237 Mitglieder enthalten und darunter 98 Geistliche.)

Posen, 23. April, Abends. Die gefürchteten drei Tage sind nunmehr ruhig vorübergegangen und zwar ruhig und dämlos. Nur ein leeres Gerücht oder eine Lüge kann es gewesen seyn, das Volk sey einige Tage vorher von den Kanzeln aufgefordert worden, hier über Deutsche und Juden herzufallen. — In der niedern Klasse hegt man allerdings eine große Erbitterung gegen die Juden und Preußen (wie man die Beamten zur Unterschreitung von den übrigen deutschen Einwohnern nennt), weil man es ihren Intriguen allein zuschreibt, daß die Wünsche der Polen nicht erfüllt worden sind; dagegen finde ich aber keine Spur, daß man einen Angriff auf sie beabsichtigt habe, oder daß nur eine Anregung dazu von irgend einer Seite gegeben worden sey. Das Militair bivouakirt übrigens noch immer auf dem Wilhelmsplatze. Aus der Provinz lauten die Nachrichten für den Augenblick ziemlich beruhigend; aber es ist eine Ruhe, wie dem Sturme vorangehen pflegt — man wartet wahrscheinlich auf die Antwort, welche Krautheyer von Berlin auf die letzte Adresse zurückbringen soll. Die Cabinettsorder, daß in deutschen Kreise dem deutschen Bunde einverleibt werden sollen, hat hier eine lebhafte Agitation hervorgerufen, um in allen Kreisen des Großherzogthums die Bauern zu der Erklärung zu bewegen, bei Preußen bleiben zu wollen.

(K. Z.)

Posen, 24. April. Die Polen unserer Stadt sind vollkommen ruhig, wenn gleich wir glauben, daß die Ruhe in der Provinz noch nicht sobald hergestellt sein wird, wenn gleich die Polen sich mehr mit Foppen und Ermüden unsers Militairs beschäftigen, als sich in eigentliche Gefechte einlassen. Ein solches soll indeß wieder vor einigen Tagen in Gestge stattgefunden haben, wo die Sensenmänner nicht ohne Kampf und mit Verlust einiger Todten in das Kloster zurückgedrängt wurden, wie wir hören sollte diesen gestern beschossen werden. Es werden jetzt fast alle Tage Wagen mit Waffen und selbst Kanonen auf die Festung gebracht, welche den Insurgenten abgenommen worden sind, auch Arrestationen politischer Verdächtiger finden jetzt häufig statt, wiewohl mehrere der Arretirten nach kurzem Verhör sofort wieder freigelassen wurden.

Nachrichten aus Königsberg bestätigen, daß die preußisch-russische Grenze ganz und gar gesperrt ist; die russischen Consuln in jener Provinz sind angewiesen, dieselbe auf den ersten Befehl von St. Petersburg zu verlassen. Die durch diese Maßregel eingetretene Hemmung alles Verkehrs mit Rußland geschadet den Königsberger Handel im höchsten Grade; dortige Häuser haben noch bedeutende Forderungen in Rußland und Polen aussteben. Der Vorstand der dortigen Kaufmannschaft hat deshalb beim Ober-Präsidenten Vorstellungen gemacht, daß jene Maßregel schleunigst wieder aufgehoben werde, da noch eine Kriegserklärung von Seiten Rußlands erfolgt sey. — Auch die Verhältnisse Preußens zu Dänemark sind jetzt so unsicher, daß Niemand in Königsberg es wagt, ein Schiff seemäßig zu expediren. (Fr. J.)

Koblenz, 26. April. Sowohl hier als in der Umgegend weithin spricht man viel von nahe bevorstehenden Maßnahmen, welche, da die jetzigen Militairkräfte zur nöthigen Sicherstellung gegen äußere und innere Feinde, nicht ausreichten, dadurch würden getroffen werden, daß die gelammte Landwehr solle unter die Waffen gerufen werden, indeß hört man mehrfache Zweifel gegen die Ausführbarkeit derselben laut werden. — Für gestern war eine Lehrer-Versammlung hierhin in dem Gasthof zum Riesen ausgeschrieben, in Folge wovon auch ungefähr 200 Lehrer von allen Seiten kamen, die sich aber gestaltet sahen, da sie Niemanden und auch keine Veranstaltungen zu der Versammlung trafen. Diese plötzliche Sinnesänderung mag hier wohl dadurch entstanden seyn, daß unter der niederen Bürgerklasse die Nachricht, man habe vor, die Schule von der Kirche loszureißen und allen Religionsunterricht zu entfernen, eine furchtbare Aufregung hervorgerufen hat, die bereits zu argen Drohungen gegen Lehrer übergang.—Auch dem benachbarten Herzogthum Nassau kommt jetzt das erregte Wildpret in Unmasse herüber. Die Bauern gehen dort ungehindert auf die Jagd und schießen Alles nieder.

(D. Z.)

Düsseldorf, 27. April. Die Mitglieder des hiesigen Landgerichts haben in Uebereinstimmung mit der Advokatur und den Mitgliedern des öffentlichen Ministeriums während der gestrigen Sitzung beschlossen, unter einander im Geschäfts- und Privatverkehr sich der höchsten Prädikate Wohl-, Hochwohl-, Hoch-, Edel-, Hochedel- und auf andere Weise geboren zu enthalten. Die Nachahmung dieses guten Beispiels ist bereits allgemein.

(D. Z.)

Vom **Mittelrhein**, 21. April Abends. Eine Feierlichkeit absonderlicher Art ging heute Abend in Mainz im Kasernenhofe der österreichischen Artillerie vor sich. Die amtlich abgeschafften Korporalstöcke wurden nämlich von der Mannschaft zu einem Scheiterhaufen zusammengeworfen und verbrannten unter dem Jubel der Soldaten, die gewiß zu einem Gaudeamus igitur bei dieser Gelegenheit den gerechtesten Anlaß hatten.

§ Schreiben aus **Frankfurt**, 26. April. Heute Morgen sind die gestern in den nahen kurhess. Orten einmarschirten kurhess. Truppen bereits wieder aufgebrochen, da ihr Eintreffen in Baden dringend verlangt wurde. In dem nahen Bockenheim lag ein Ba-

taillon des 2. Infanterie-
gestern Abend ein Schand-
Bürgersleuten ruhig im Gar-
terich zu erschiessen. Es
ergriffen und nur mit gro-
Lynchjustiz gerettet werden.
hielt gestern zwei öffentliche
im Kaiserlaal. Es wurden
mehrere Beschlüsse gefaßt.
Abend eine Deputation
Wächter) ab, um dort be-
die Böhmen von Deutsch
wollen, entgegen zu treten.
an die Tiroler eine Proklam
die Sympathie Deutschlands
badische Volk und an die
herum eine Proklamation
erlassen werden. — Die
v. Soiron über den Zusta
machten Eröffnungen lassen
pen den Aufstand in Bad
die Gefahr bleibt doch im
nur die deutschen und fr
über den Rhein gebrochen
die Republikaner gefährdet
gen gingen in Masse über.
unireu geworden. Der
gefangen eingebracht wurd
brechen begangen: eine K

Freiburg, 24. Apri
Generalmarsch; es heißt,
Mann im Anrücken. Sie
halten fortwährend die
und Horden belegt. Ein
mit noch über Freiburg.
bei Eroberung der Stadt
der Wache und an der
Lange liegenden Strossen
Viele Bürger sind bei Be
Wohnungen durch die ein
worden. In kommender
macht bedeutend verstärken
Mann. Sollte es wahr
und Herwegh mit ihren
sen wollen, so haben wir
man schaudern muß.
keine Grenzen mehr. Ver
litairs und Freischaaren
als 200 gefangene Franz
fernenbof

Freiburg, 24. Apr
richtet in einem besonder
druck des gestrigen und
seine Zeitung zu schreiben,
würden wir nicht das
sammendringen, welches
und zu drucken. Wir be
gende Notizen: Seit gester
lichen Kriegszustand gewe
Republikaner der Umgegen
versammlung vom vorigen
rannisirten sämmtlich die
derselbe. Gestern Morgen
kabirt. Das Militär hat
neral Hoffmann hatte die
die Barrikaden nicht bis
schaft stehen; sie wurde e
Bürgerschaft war auf d
wiederherzustellen, da es
Freischaaren kommen!
ter Siegels Führung ge
Höhen des Schwarzwalde
der Stadt am Sternen
Nun begann ein Gefecht
und den Freischaaren, w
genossen von der Stadt
Militär im Rücken beunru
von 4 Nachmittags bis 7
nonen und das Kleingewe
gen sich zur Seite. Nur
die seit lange über Freil
Morgen erstarkt in allen
und alsbald ging das F
Theil der Freischärler von
hereingezogen zu haben.
von 9 bis 10 Uhr mit

*) In Bezug auf Tirol gi
neres Antrag auf eine
nig von Tartarien zu
Gebiets, noch auf de
Bundestag um Auskun
gelegenheit ein, nachd
ganzen Tage der
bend bezeichnet worden
des 56zigst Ausschuß
sammlung eine Erklärun
jedem zur Nationalvers
ner Ständeversammlun
anzunehmen, oder die
ziehen; 2) daß währe
sammlung die einzelne
und nicht ohne die drin
den mögen; 3) daß co
zelnen Bundesstaaten
ehe das Verfassungswe
der ist.

taillon des 2. Infanterie-Regiments und dort beging gestern Abend ein Schandbube die Schmach, einen mit Bürgersleuten ruhig im Garten sitzenden Soldaten meuchlerisch zu erschießen. Es wurde der Mörder alsogleich ergriffen und nur mit großer Mühe konnte er vor einer Lynchjustiz gerettet werden. — Der Hörer Ausschuß hielt gestern zwei öffentliche Sitzungen zum erstenmale im Kaisersaal. Es wurden viele Gegenstände besetzigt, mehrere Beschlüsse gefaßt. Unter andern ging gestern Abend eine Deputation nach Böhmen (Kuranda und Rodrerede gehören zu den Betheiligungen der Hechten, die Böhmen von Deutschland und Oestreich losreißen wollen, entgegen zu treten. — Ferner wurde beschlossen an die Tyroler eine Proklamation zu erlassen, um ihnen die Sympathie Deutschlands zu bezeugen *) Auch an das badische Volk und an die badische Regierung sollen wiederum eine Proklamation und eine Erklärung der 50iger erlassen werden. — Die gestern von dem Präsidenten v. Soiron über den Zustand der Dinge in Baden gemachten Eröffnungen lassen hoffen, daß die Bundestruppen den Aufstand in Baden bewältigen werden, allein die Gefahr bleibt doch immer noch groß, namentlich da nun die deutschen und französischen Arbeiter in Masse über den Rhein gedrochen sind. Dann haben sich aber die Republikaner gerüstet, daß sie glaubten, die Truppen gingen in Masse über, nur Einzelne sind der Fahne untreu geworden. Der Artillerist, welcher in Kaiserode gefangen eingebracht wurde hatte das schwerste Verbrechen begangen: eine Kanone im Chiasse vernagelt!

Freiburg, 24 April. Abends 4 Uhr. Man schlägt Generalmarsch; es heißt, Hermegh sey mit 10,000 (!) Mann im Anrücken. Struve's und Hecker's Schaaren halten sortwährend die Waldungen von Günterstthal und Horden besetzt. Ein schwess Gesicht schwebt sormit noch über Freiburg. Die hauptsächlichsten Gefechte bei Eroberung der Stadt waren am Schwabenthor, in der Wiesche und an der Eisenbahn. Alle in dieser Richtung liegenden Straßen sind furchtbar mitgenommen Viele Bürger sind bei Besetzung der Stadt, in ihren Wohnungen durch die eindringenden Kugeln verwundet worden. In sommender Nacht wird sich die Militairwacht bedeutend verstärken; man spricht von 8—10,000 Mann. Sollte es wahr seyn, daß sich Struve, Hecker und Hermegh mit ihren Schaaren auf die Stadt werfen wollen, so haben wir Dinge zu erwarten, vor denen man schaudern muß. Die Wuth der Soldaten kennt keine Grenzen mehr. Verwundete und Todte von Militairs und Freischaaren füllen das Spital und mehr als 200 gefangene Freischaaren befinden sich im Kasernenhof

Freiburg, 24. April. Die hiesige Zeitung berichtet in einem besondern Blättlein: „Unter dem Eindruck des geistigen und heutigen Tages wünschen wir keine Zeitung zu schreiben, und vermöchten wirs, so würden wir nicht das Setzer- und Druckerpersonal zusammenbringen, welches erforderlich wäre, sie zu setzen und zu drucken. Wir beschränken uns daher auf folgende Notizen: Seit gestern ist unsere Stadt im förmlichen Kriegszustand gewesen. Eine bedeutende Zahl Republikaner der Umgegend hielten sich seit der Volksversammlung vom vorigen Samstag hier auf. Sie tyrannisirten förmlich die Bürgerschaft; der Schrecken herrschte. Gestern Morgen wurden die Thore verbarrikadirt. Das Militär hatte die Stadt umzingelt. General Hoffmann hatte die Erklärung abgegeben, wenn die Barrikaden nicht bis 4 Uhr Nachmittags weggeschafft wären, so werde er sie wegschießen lassen. Die Bürgerschaft war auf dem besten Wege, die Ordnung wiederherzustellen, da ertönt plötzlich der Ruf: Die Freischaaren kommen! Und wirklich erschienen die unter Siegels Führung gesammelten Schaaren auf den Höhen des Schwarzwaldes, und alsbald in der Nähe der Stadt am Sternenwald gegen Günterstthal zu. Nun begann ein Gefecht zwischen den Bundestruppen und den Freischaaren, welch letzteren ihre Gesinnungsgenossen von der Stadt aus zu Hülfe eilten und das Militär im Rücken beunruhigten Das Gefecht dauerte von 4 Nachmittags bis 7 Uhr. Da schwiegen die Kanonen und das Kleingewehrfeuer, und die Truppen zogen sich zur Seite. Nun folgte die angstvollste Nacht, die seit lange über Freiburg gekommen ist. Heute Morgen erhönt in allen Straßen der Generalmarsch und alsbald ging das Feuer wieder an. Der größte Theil der Freischärler von außen schien sich in die Stadt hereingezogen zu haben. Die Thore der Stadt wurden von 9 bis 10 Uhr mit Kanonen beschossen, wo das Bundesmilitär, das durch Rauffauer, die mit dem ersten Bahnzug ankamen, verstärkt worden war, den Eingang erzwang. — Es ist eine Menge Blut vergossen worden, die Feder sträubt sich, die Scenen aufzuzeichnen, die wir während dieser zwei Tage erlebt haben. Wir verzichten im Voraus darauf mit dem Bemerken, daß wir auch ferner es Raum darüber überlassen wollen, diese Vorgänge zu beschreiben. Nur das fügen wir noch bei, daß das Militär Meister geblieben ist, daß die Freischaaren zersprengt sind, und daß militärische Macht in nächster Zeit die Zügel unserer Stadt in den Händen halten wird.

Karlsruhe, 25. April. Eben erscheint ein Regierungsblatt, welches den See- und Oberdreinkreis in Kriegsstand erklärt. — Wir hoffen, daß durch diese von den Umständen gebotenen Maßregeln die Ordnung und die so nöthige Ruhe wiederkehren werden. Ist doch schon genug Bürgerblut gestossen und der Wohlstand zahlreicher Familien auf Jahre hinaus zerrüttet. Eine ungeheuere Verantwortung lastet auf den Führern und Leitern dieser Aufstände. (Fr. Z.)

Hannover, 20. April. Zur Strafe für das aufrührerische Hildesheim ist sowohl Justizkanzlei als Landdrostei von dort genommen und nach Gosiar verlegt.

(Wes. Z.)

München, 23. April. Die Werbung für die Freischaaren nach Tyrol hat einen schönen Erfolg gehabt, indem sich bereits über zweihundert dazu gemeldet haben; die Führung soll dem Hauptmann Becker übertragen seyn, welcher sich im Jahre 1809 in Tyrol als Tambour seine ersten Sporen verdiente; als sein Adjutant wird der mit Tyrol nach allen Seiten hin aufs genauste bekannte Literat Dr. Lentner am Zuge Theil nehmen. Die Freischaar wird sich mit den beiden mobilen Compagnien des Oberlänter Freicorps in Mittbach und Tegernsee verbinden, und wahrscheinlich binnen Kurzem schon aufmarschiren. (Möchte sie nicht säumen!) — Heute Mittag sind 4 Compagnien Jäger von Burghausen hier eingerückt; unser Landwehrregiment soll demnächst nach Tyrol ausmarschiren. (B. Z.)

Aus Tyrol, 20. April. Deutsches Bundesgebiet ist nun von den Italienern bereits in Besitz genommen worden. Die drei Gerichte Tione, Stenico und Condino in Judikarien hat die Mailänder Regierung von Tyrol losgetrennt und als zum Departement Brescia gehörig erklärt. Piemontesische Truppen haben diese Gegenden förmlich erobert. So wird es mit Riva, Arco, Roveredo gehen! — Soll es also aufgegeben, verloren werden, was vor tausend Jahren unsere Väter erwarben und wir unbefriedigt bis heute „deutschen Besitz" nannten? Darf man uns dies bieten? — Der Pfingstag, die fünfzig in Frankfurt müssen zur Stunde die Vertheidigung der Südgrenze zur Sache des gesammten Deutschlands machen. Wie den Dänen muß dem treulosen König von Sardinien der Krieg erklärt werden. Wir Leute in Tyrol fechten gerne — aber wir begehren unser Recht als Deutsche — unsere obersten Gewalten müssen Hülfe schaffen. (Deutsche Z.)

(Man schreibt aus Wien vom 19. d.: „Ein rührendes Schauspiel gewährte der Abschied der Tyroler Freischaar, an deren Spitze der alte Kapuziner Haspinger, Hofers Freund, stand — derselbe, der bereits 1809 unter dem braven Bergvolke kämpfte. Die Fahne dieses Freicorps, von einer vornehmen Dame gestickt, wurde unter in der St. Stephanskirche eingeweiht. Ein Seelsorger, ein ein Enkel Andreas Hofers hielten unter den übrigen Freiwilligen am Hochaltar. Viele unserer adeligen Jagdliebhaber haben diese Tyroler mit prächtigen Büchsen beschenkt.")

Wien, 22. April. Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Fiquelmont, ist, mit Beibehaltung dieses Departements, die von dem Grafen Kolowrat bisher bekleidete Präsidentenstelle im Ministerrath provisorisch übertragen worden. — Eben eingehenden Nachrichten aus Pontafel vom 19. Morgens zufolge war das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Grafen Nugent am 18. bis gegen Palma Nuova vorgerückt. In eben diesem Tage fanden siegreiche Gefechte unserer Truppen mit den zahlreichen Schwärmen der Insurgenten statt. Unsere Truppen besetzten Prevano, Valvasone und Codroipo; da Widerstand geleistet wurde, so sind diese Orte durch Brandraketen verwüstet worden. Die Insurgenten hielten auf freiem Felde nirgends Stand und stoben überall in Massen. Graf Nugent wollte am Dienstag gegen Palma anrücken. Durch die Besetzung Codroipos ist Udine von allen Seiten bedroht, indem die Infanterieregimenter „Hohenlohe" und „Prohaska" Befehl erhielten, von den Pässen herab gegen Udine vorzurücken. Dort bereiten die Einwohner heftigen Widerstand, allein binnen wenigen Tagen wird Udine besetzt seyn. Ruh Triest wird vom 18. gemeldet, daß die Lloydschen Dampfschiffe bewaffnet werden und unter Commando des Oberst-Lieutenants von Kudriafsky sich bereit halten, dem Rufe des Grafen Nugent zu folgen. (Wien. Z.)

Wien, 22. April. Heute langt die erste Proklamation aus Görz hier an, welche Graf Hartig, der zur Pacification Italiens von hier abgeschickt wurde, an die Lombarden erlassen hat. Er fordert die Lombarden und Venetianer darin zur Rückkehr zu Oestreich auf, und stellt ihnen die großen Vortheile vor Augen, welche sie durch einen Anschluß an das freie Oestreich im Gegensatze zum Bändnisse mit der diesta italiana in Rom gewönnen. Er nennt sie an die Treue welche sie unserm Kaiser vor 9 Jahren bei der Krönung in Mailand gelobworen, und welche sie jetzt, verleitet durch einen bundbrüchigen Fürsten, verlängnet hätten. Er verspricht ferner dem Lande die freiesten Institutionen, verantwortliche Centralbehörden u. s. w., wie auch Besetzung und Besetzen alles Geschehenen.

Wien, 23. April. Morgen ist große militairische Parade auf dem Glacis. Die ganze Nationalgarde, die akademische Legion und die Linie wird vor dem Kaiser Revue passiren. Gestern fürchtete man das Schlimmste für morgen, weil zugleich die Grundzüge unserer Constitution proclamirt werden und sich jetzt schon bedeutende Stimmen, voran die Universität, gegen das Zweikammer-System ausdehen. Aus Italien erhalten wir seit gestern beruhigendere Nachrichten; Pechiera ist entsetzt, Udine genommen, die sardinische Armee soll nach allen Winden zersprengt seyn. Wenn es wahr ist, daß England zur Pacification unserer italienischen Provinzen Hülfe schickt, so dürfte in wenig Wochen die Ruhe vollkommen wieder hergestellt seyn. — In Presburg wußte gestern das Militair in einige Pöbelhaufen feuern, welche die Zuckerlade plündern wollten. 17 sollen gefallen seyn. — Eben hören wir, daß die Linie Ordre bekommen hat, morgen mit ungeladenen Gewehren zur Parade auszurücken. Die akademische Legion und die Nationalgarde wird diesem Beispiele folgen. Wie leicht hätte ein zufälliger Schuß Berliner Mißverständnisse in Wien erzeugen können! (Bes. Z. H.)

Frankreich.

Paris, 25. April. (Nachtrag, indem die Pariser Blätter vom 26. d. ausgeblieben sind.) Gestern Abend Punkt 10 Uhr wurde das Scrutinium vorgeschriebener Maßen in allen Sectionen geschlossen und die Wahlurnen versiegelt, nach den Bezirksmairien gebracht und dort die Nacht über durch Piketts der Nationalgarde bewacht. Heute Morgen wurden sie wieder nach den Sectionen gebracht, wo sofort die Scrutatoren ans Werk gingen. In den meisten Sectionen haben mindestens vier Fünftel der Wähler ihre Stimmen abgegeben. Im Ganzen herrschte aber eine auffallende Indifferenz gegen die dem Wähler zu Gebote stehende Macht des Votums. Der Hauptmangel liegt darin, daß die Massen sich freiwillig ihres Votums zu Gunsten ihrer Parteiführer begaben, theils aus Unkenntniß ihrer eigenen Interessen, theils aus Unbekanntschaft mit den Individuen, die sie am passendsten vertreten konnten. Wie haben abermals Partei- und keine Volks-Wahlen. — Ueber die Wahlen werden bereits heute eine Masse von Gerüchten verbreitet, wonach häufige Unregelmäßigkeiten und gesetzwidrige Einwirkungen auf die Wähler stattfanden. Es hieß, daß aus einer Mairie die Stimm-Urnen gestohlen und zu Lebru-Rollin gebracht worden seyen, und daß auf die Mairie eines andern Bezirks ein Angriff gemacht worden solle, um der Urnen habhaft zu werden und sie zu zerstören, weil man voraussehe, daß die große Mehrheit der darin enthaltenen Stimmen zu Gunsten der sogenannten Partei Lamartine ausgefallen sey. Der Commerce behauptet sogar, die Behörde habe gestern Abend die Anzeige erhalten, daß man in allen Bezirken versuchen wolle, sich der Wahlurnen zu bemächtigen, um die Wahlen nichtig zu machen. Dies sey der Grund gewesen, weshalb die Nationalgarde in den Mairie-Gebäuden starke Abtheilungen der Nationalgarde aufgestellt waren — Nach dem Moniteur selbst hat die Regierung die Wahlen des zwölften Bezirks wegen großer Regelwidrigkeit für nichtig erklärt. — In manchen Departements-Wahlkreisen ward mit der Redefreiheit arg umgesprungen. Man fragte z. B. die auftretenden Candidaten der Nationalversammlung ganz kurz: Sind Sie für oder gegen Louis Blanc? Bon seinem Ja oder Nein hing es denn ab, ob er angehört wurde oder ob man ihn ersuchte, von der Rednerbühne herabzusteigen. In den bürgerlichen Zirkeln ist man entschieden gegen jede Arbeitsorganisation. — Zu St. Gaudens sagte der Regierungs-Commissär Joly in einer Rede an die dortigen Wähler: „Wenn Ihr nicht die Personen wählt, welche ich Euch vorschlage, so habt Ihr eine Erneuerung der Wuthage des 20. August und 2. Sept. zu fürchten." So verstehen Ledru-Rollins Abgesandte die Wahlfreiheit. — Die prov. Regierung geht, auf Antrag Ledru-Rollins, damit um, ein Dekret zu veröffentlichen, das allen im activen Staatsdienst stehenden Beamten den Eintritt in die National-Versammlung abschneidet. Der Andrang von dergleichen Candidaten ist in der That enorm. Würden alle gewählt, so besäßen wir eine reine Beamten-Constituante. Man höre: Aus dem Justizhof traten 312, aus der Armee 209, aus den Verwaltungsbehörden 202, aus den Steuerämtern 228, aus der Marine 65, aus dem Bauwesen 59, aus den Schulwesen 55, als Candidaten auf. Das beträgt zusammen 1140 Beamte — eine schöne Kammer! — Die 400 Mann republikanischer Garde, die im Hotel de Ville sind, sollen besonders uniformirt werden und zur Wache der Nationalversammlung dienen. — In Blanqui's Communisten-Klubb geht es wieder wild her. Dieser Tage erklärte ein ehrenwerthes Mitglied in vollem Ernste, man müsse das Schaffott wieder errichten — ohne dem geh es mit der Republik nicht. Jemand wagte hier durch Pfeifen den Beifall zu unterbrechen, und mit genauer

*) In Bezug auf Tyrol ging der Ausschuß weder auf Wiesners Antrag auf eine kategorische Erklärung an den König von Sardinien gegen jede Ueberschreitung des tyroler Gebiets, noch auf den Antrag eines Gesandten an den Bundestag um Zurückweisung über die tyroler Angelegenheit ein, nachdem von mehreren Seiten die gegenwärtige Tage der Dinge als keineswegs gefahrdrohend bezeichnet worden war. — In der nämlichen Sitzung des 36iger Ausschusses wurde auch an die Bundesversammlung eine Erklärung des Inhalts beschlossen: 1) daß jedem zur Nationalversammlung gewählten Mitglied einer Ständeversammlung freistehen soll, beide Wahlen anzunehmen, oder die zur Nationalversammlung vorzuziehen; 2) daß während der Dauer der Nationalversammlung die einzelnen Landtage nur möglich aufgehoben und nicht ohne die dringendsten Gründe einberufen werden mögen; 3) daß constit. Versammlungen in den einzelnen Bundesstaaten nicht einberufen werden mögen, damit das Verfassungswerk für ganz Deutschland vollendet ist.

Noth entging er den Händen der Wüthenden! – In den Departements machen die kommunistischen Bestrebungen eben wenig Glück, wie hier in Paris. Besonders sind die Frauen auf dem Lande gegen die Personen im Harnisch, die als Kommunisten gelten, weil die Sage im Lande geht, dieselben wollten auch Weiberehre einführen. Ein Mensch, der im Scherze ein solches Wort fallen ließ, wurde bei diesem Lärm von den Vollsweibern fast zerrissen. Die drolligsten Scenen kamen dabei zum Vorschein. — Unbefannte richten sogendes offenes Sendschreiben an Lamartine, Minister des Auswärtigen: „Es ist wichtig, zu wissen, wo sich die Glieder der ehemaligen Königsfamilie im gegenwärtigen Augenblick aufhalten. Wir fordern Sie daher hiermit auf, uns öffentlich zu erklären, 1) wo die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern wohnt, 2) wo sich der Prinz Joinville seit seiner Einschiffung in Algier und Lissabon aufhält, 3) wo die übrigen Glieder der erkömmlichen Familie wohnen? Nach prompter Beantwortung dieser Fragen werden andere folgen." — Eine Anzahl Engländer, die bei den verschiedenen Eisenbahnen Frankreichs beschäftigt sind, sind hier im Hotel Mauice zusammengetreten, um eine Protestation gegen die Expropriation dieser Bahnen durch den Staat zu unterzeichnen. — Zwei Kavallerie-Regimenter und zwei Infanterie Regimenter sind vorgestern in Paris eingerückt. Die Garnison von Paris ist jetzt 15,000 Mann stark. — Heute Morgen wurde die Nationalgarde auf allen Posten, die sie noch in den Gefängnissen besetzt hielt, durch Linientruppen abgelöst.

Italien.

Turin, 18. Conconeglia meldet aus Mailand vom 18. Folgendes: „Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Carl Albert und seine ganze Armee die Stadt geräumt hätten, den Krieg aufzugeben, welchen sie zu Gunsten der unbandbaren Lombarden führten. Diese Nachricht verursachte in Mailand einen tiefen Schmerz, und es wurde beschlossen, alsbald eine Adresse an den König abzusenden, um ihn der herzlichen Erkenntlichkeit der Lombarden für ihren Beschluß zu versichern. Dieselbe wurde augenblicklich mit Tausenden von Unterschriften bedeckt." Unterdessig meldet eine Correspondenz aus Genua vom 18. April im „Schwäb. Merkur: „Carl Albert erwartet noch immer Entschädigung für die ungeheuren Kriegskosten — man spricht von 500,000 Livres täglich — durch den freiwilligen Anschluß der Mailänder an Sardinien.")

Polen.

Warschau, 10. April. Die Schatz-Commission hat auf Befehl des Statthalters den an der preußischen und österreichischen Grenze liegenden Zollämtern bis auf weiteres untersagt, kaiserliches Silbergeld ins Ausland führen zu lassen; ausgenommen sind nur kleine Summen, die zur Bestreitung der Reisekosten nöthig sind und nicht über hundert Silberrubel betragen.

(Schles. Ztg.)

Wahl-Angelegenheiten.

II. Wahlbezirk.

Die Urwähler des zweiten Wahlbezirks, Martinis-Laufzeit Nro. 205 bis 404 einschließlich, werden ersucht, zur Besprechung und Berathung über die vorzunehmenden Wahlen am Sonntag den 30. d. M., Abends 6 Uhr im Westhoffschen, früher Oberreichschen Saale sich zu versammeln.

Schulzenkotter. Wegian. Rinteln. Bernay. Seppeler. Scheele.

XI. Wahlbezirk.

Dem Wunsche vieler Mitglieder des Wahlbezirks zufolge ist zu fernerer Berathung über die bevorstehende Wahl **am Nächsten Sonntage, Nachmitt. 6 Uhr,** der theologische Hörsaal bereit.

Münster, den 27. April 1848.

Bescheidenste Frage.

Der XI. Wahlbezirk, der in seiner Mitte zurzeit, — dem Vernehmen nach — die Wahl von sogenannten Vertrauensmännern aller elf Wahlbezirke zu einem Fünfundfünfzigermännerkollegium brachte, auch für sein Revier gleich in der ersten Versammlung der Bezirksmitglieder am 24. d. M. ohne vorherige öffentliche Bekanntmachung irgend einer bevorstehenden **Wahl**, wie das, die öffentlichen Blätter sofende Publikum weiß, solche fünf Ausschußmänner scheinungsweise und sofort zu wählen beschließen, aber wegen zufällig nicht vorhandener Schreibmaterialien — dem Vernehmen nach — seinen Beschluß in der Weise durchgeführt hat, daß — laut öffentlicher Bekanntmachung — die Stimmzettel mit den aufgeschriebenen Namen der fünf Männer erst am 26. d. M. von 5 bis 7 Uhr Abends von den Wahlenden persönlich an die Herren, die den ersten Aufruf erlassen, übersicht werden sollten, wird ergebenst gefragt, ob nicht öffentliche Auskunft darüber gegeben werden könne, wie es sich eigentlich mit diesem originellen Wahlmodus von Anfang bis zu Ende so eigentlich zugetragen habe, und welche denn die Vertrauensmänner seien. Dem Publikum wird jeder Beitrag zu den Wahlgeschichten unserer Stadt gewiß willkommen sein; daher erlaubt sich obige Frage

Ein Urwähler eines andern Wahlbezirks, in welchem die vor dem 1. Mai deabsichtigte Ausschußwahl durchgeführt ist.

Münster, 28 April.

Catilina.

(An den Verfasser des Artikels in No. 102: der Bürgerausschuß.)

„Hannibal nicht vor den Thoren, vielleicht in der Stadt Catilina."

Halten zu Gnaden! dann sind Sie der Herr Cicero wohl?

Protestation gegen die Ernennung eines Wahl-Commissars Seitens der Stadtverordneten zu Burgsteinfurt.

Der §. 8. des Wahlgesetzes vom 8. April und §. 9 der Allerhöchsten Verordnung vom 11. d. M. bestimmen, daß die Urwahlen in den Städten durch Beauftragte des Magistrats geleitet werden sollen und ist dies in dem Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes ausdrücklich wiederholt. Ungeachtet dieser klaren und ungzweifelhaften gesetzlichen Bestimmung hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung das Recht ausgeübt aus ihrer Mitte einen Wahl-Commissar und zwar in der Person des Herrn König zu ernennen und die Wahlverhandlung dem Magistrate zur Beschützung einzureichen. Auf welche Art die Stadtverordneten Versammlung — deren ersten Mitglieder sich sonst so als Legalitäts- und Oeffentlichkeitsfreunde zu erkennen gaben wollen — zu dem obigen Verfahren gekommen, ist indeß der jetzt versorglich zurück gedrängten Wahl-Gemeinde nicht bekannt geworden. Auch in einer angeblich von mehren Bürgern veranstalteten Versammlung der Stimmberechtigten, woran auch sonstige Einwohner und Kinder Theil nahmen. Es mag nun weiter vorgegangen sein was da wolle, die Stadtverordneten-Versammlung zu sehr ersetzt ist, als es der letztern nicht zusteht. Sich einer solche Befugniß anzumaßen oder auch nur in diesen dazu Veranlassung zu geben. Die Stadtverordneten-Versammlung würde recht gethan haben, wenn sie den Magistrat mit der Ernennung des Wahl-Commissars allein hätte gewähren lassen. Es steht der Stadtverordneten-Versammlung als solche in der Ausführung des Wahlgesetzes eben so wenig eine Mitwirkung zu als einem Stimmberechtigten und den Notary-Acten die Vorschriften des Allgem. Land-Rechts Th. I Tit. 13 §. 41 — 44. rügen das Verfahren der Stadtverordneten in vorliegendem Falle und ist darin auch die Ausstrat bes von einem Gegal Beauftragten ernannten Wahlgeschäfts anzuerkennen. Es wird daher gegen den von der Stadtverordneten-Versammlung ernannten Wahl-Commissar hiermit förmlich protestirt und ersucht, daß der Magistrat die von den Stadtverordneten geschehene Wahl-Anordnung des Wahl-Commissar ohne Einwirkung der Stadtverordneten ernennen möge.

Burgsteinfurt, den 27. April 1848.

Rauße.

Soest, im April. (Eingesandt.) Die Redacteure der Kölnischen Zeitung scheint sehr einiger Zeit ein besonderes Behagen darin zu finden, die Blatter zu einem Katalog für Anathemen über die Personen aller Parteien, die ihr Gegner sind und Excessen herabwürdigen. Durchgängig sind die Angaben aber übertrieben; es erfolgen Berichtigungen, diese jedoch, wenn sie das Glück haben, aufgenommen zu werden, finden spärlich ein Plätzchen unter den Annoncen. Die vielen Jahren von der Redaction bewahrte streng unparteiische, ruhige und besonnene Haltung, sie wie die noch in jüngster Zeit durch Doppel-Ausgaben den Abonnenten bewiesene Aufmerksamkeit hat dieses Blatt zu einem der gelesensten Rheinlands gemacht. Seine jetzige Redaction verdränge diese Achtung, die geschickte Feder der Mitarbeiter erwähnt dieser Gräuelthaten niemals, um die tiefe gesetzten Menschen abzuschrecken oder vor ihren Verbrechen zu warnen, sondern als etwas Gewöhnliches den Frevlern überall, und wir dürfen nicht gegen ihre Haltung schweigen, wenn wir nicht selbst an der Reaction durch unser Beschweigen arbeiten wollen. Jeder für wahre Freiheit strebende Vaterlandsfreund trage sein Scherflein dazu bei, und lasse es nicht bei den Aeußerungen, die wir überall in Westfalen und selbst in Rheinland vernommen, wonach man glaubt, daß jeder seine Schuldigkeit thue, wenn man nicht ferner auf diese Zeitung abonnire; treten wir vielmehr überall und wiederholt einer solchen Haltung entschieden entgegen.

Bekanntmachungen.

Bitte

um Schutz der Singevögel in unserm Königl. Schloßgarten.

(1351) Kaum haben sich die lieblichen Natursänger, Nachtigal, Drossel u. a., zur Freude fühlender Herzen in diesen Anlagen wieder eingefunden, als auch schon das Nachtleben und Zerstören ihrer Brut beginnt, dies ganz besonders im Schloßgarten, wo doch diese Thierchen vor Allem geschützt sein sollten und können, wenn die Gartenpolizei eine strengere sein. Das Aufsehen trifft hierbei keine Schuld; den Unfug der den Garten durchtobenden Straßenjungen zu unterdrücken vermag es allein nicht. Haben doch sogar unsere Landstände die gefiederten Sänger in Schutz genommen, und es sollte diese tödtliche Maßregel nicht unterstützt werden von Leuten, denen es zunächst zusteht?

Andei dürfen wir einer anderen Umstandes nicht unerwähnt lassen, der auch unsern Schloßgarten betrifft, und in das Gebiet der öffentlichen Sittlichkeit gehört. Wollte es doch der Oberzuschlet über diesen schönen Garten gefallen, einer gewissen Klasse von Frauenzimmern und ihren Anhang, die sich in den Abendstunden und, nach Auslage des Aufsehers, bis in die späte Nacht darin umhertreiben, den Zutritt zu verbieten, um öffentliches Aergerniß zu verhüten. Dem Aufseher soll wiederholt mit Schlägen gedroht worden sein, wenn er seiner Pflicht nachkommen wollte, dem schändlichen Unfug zu steuern.

Sollten von der betreffenden Oberaufsicht die nöthigen Maßregeln nicht alsbald getroffen werden, so werden wir, namentlich ihre hiesigen Umstände einer hohen Militair-Behörde directe Anzeige machen, in deren Interesse es vorzugsweise liegen dürfte diesem Unwesen zu nehmen.

(1356) Der Aufruf an den Herren Bäcker in No. 102 dieser Zeitung veranlaßt uns, auch darauf aufmerksam zu machen, daß die Kochinnen hiesiger Stadt in einer noch übleren Lage sich befinden, als die Bäckergesellen, indem sie auch des Sonntags an der Kochmaschine stehen müssen. Es kommt dazu, daß die Fische gerade am Sonntage gewöhnlich reicher besetzt sind, als am Werktage und das Kochen und Aufwarten lediglich des Sonntags die meiste Mühe und Zeit in Anspruch nimmt. Wir schlagen daher vor, daß sich im Sinne des Herrn Verfassers jenes Aufrufs sämmtliche hiesigen Dienstherrschaften am 1. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Schloßgarten versammeln, um in Erwägung zu nehmen, ob nicht diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß am Sonntage nur kalt gespeist wird.

Kein Bäcker.

(1377 2. a) Am Dienstage den 2. Mai, Mittags 11 Uhr, soll vor dem Schrodtschen Hause auf dem Neuenplatz

ein brauner Wallach,

fehlerfrei und 9 Jahr alt, meistbietend verkauft werden.

B. Dieckhoff, Kurt. Gomm.

Den Herrn Rentmeister Meckel zu Harkotten ersuche ich, im Westfälischen Merkur die Namen der beiden Personen anzugeben, welche in dem an mich gerichteten Schreiben vom 8. d. M. mit N. N. bezeichnet worden.

Zugleich dürfte Herr ꝛc. Meckel wohl darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß, wenn sich Jemand bei seiner Herrschaft oder deren Angehörigen einen großen Namen machen will, es sehr unedel ist und wenig Bekanntschaft mit den zehn Geboten verräth, wenn dieses auf Rechnung eines ohnedin vom Schicksale ganz unverschuldeter Weise in die Welt hineingestoßenen Wesens geschieht.

(1378)

H. Bracht.

Kapitalien

bis zum Betrage von 12000 Thlr. werden zu mäßigen Zinsen gegen mehr als pupillarische Sicherheit auf ein Gut im Regierungs-Bezirke Minden angewiesen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. (1305. 3 b)

(1359) Eine neue Zusendung von

Nadel- und Laubholz-Sämereien,

als: Kiefern, pinus silvestris,
Fichten, „ picea,
Weißtannen, „ abies,
so wie auch

Birken- u. Erlen-Samen

empfehle ich zur gef. Abnahme

Anton Neuhaus,
Rosenstraße.

(1360) In Lambertis-Kirche ist am Palm-Sonntage Abends ein

grünseidener Sonnenschirm

vermißt. — Man bittet ihn gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

(1361) Bergstraße Nr 112 stehen zwei möblirte Zimmer, par terre an einen gesetzten Garten belegen, zu vermiethen und können gleich bezogen werden.

(1362) Auf der Rothenburg No. 35 stehen zwei möblirte Zimmer mit, auch ohne Kost gleich zu vermiethen.

(1363) Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Münster, den 28. April 1848.

Gierse,
Justiz-Commissar.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes ist zu haben (in Münster durch die Coppenrathsche Buch- und Kunsthandlung):

Bohrs Karte des Lombardisch-Venetianischen Königreichs. — Karte von Frankreich.

3½ Sgr.

Für 20 Sgr. ist als ein in jeder Hinsicht guter Ratgeber zur Selbstbelehrung des Gartens zu empfehlen (in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung zu Münster — Bielfeld bei Vogel — Arnsberg bei Ritter — Bielefeld bei Velhagen & Klasing vorräthig):

Der populäre Gartenfreund.

Oder die Kunst, alle in Deutschland gepflanzten Blumen und Gemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen — mit einem Garten-Kalender.

Auf praktische Erfahrungen gegründet von

D. Schmidt und F. Herzog,
Kunstgärtner in Weimar.

Dritte Auflage. Preis 20 Sgr.

Die Gartenfreunde erhalten hiermit ein Werk, worin die Ziehung, Wartung und Pflege der verschiedenen Blumen und Gartengewächse beschrieben wird, und das dazu noch die besten Vertilgungsmittel gegen die den Pflanzen schädlichen Insecten enthält.

Angekommene Fremde.

Im Kaiser von England (Gerbauer). F. Reichert a. Wesel, Gütte a. Halberstadt, Kaufl. — **Im Kaiser von Russland** (Fonk). Graf de Foud, Kauft.

Im Westfälischen Hofe (Krapp). Major, Ob.-Ingen d. Münst.-Hammer Eisenbahn, v. Elverfeldt, Gütersloh, Hertfeld a. Halle i. W., Arnoldt a. Kassel, Kauft.

Bei Renne (Dammann, Lehrer a. Dolbinghausen, Fischer a. Neuenkirchen, Popp a. Goetzfeld, Kauft.

Preise von Getreide ꝛc. auf auswärtigen Märkten.

Haltern, den 25. April 1848.

Weizen (p. B. Scheff.)	2 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Roggen	1 „	7 „	6 „
Gerste	1 „	2 „	6 „
Buchweizen	1 „	15 „	— „
Hafer	— „	28 „	— „
Braune Erbsen	1 „	10 „	— „
Gelbe Erbsen	1 „	10 „	— „

Druck und Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandl. Verantwortl. Redakteur: J. Coppenrath.

Beilag

Deutsch

Nachrichten von in Sch

Einnahme von Flensbu ihren Schiffe

Berlin, 27. April. uns aus Rendsburg vom „So eben komme ich in meiner Meinung auf der bereits heute früh die Pr genommen haben. — D vertrieben und ist Schiffen über Hol dieselben nicht schon übe kommen, so werden sie vo den und sonstigen Hilf nonen sind den Dä auf der feindlichen wie auf dte und von den Grena ments mehrere Todte auf nische Gefangene) — B lungen holsteinischer Tru sen allein auf dem Schlac unten) und haben gänzl

Rendsburg, 25.

Eile abgefahrten Schreiben an die provisorische Regier von heute Morgen 10 Uhr am Abend zuvor, also am von der dänischen Haupt dieselben 9 Uhr die ein hannoversches Infanter einrückten. Hr. Jacobsen d es noch bei der Mühle bei ertönte Kanonendonner, n Halen her, wo noch dänis rend Andere behaupteten, lich aus dem Lande her; neral Bonin mit seinen T Außer dem hannoverschen die rechte Colonne, die den men hatte das Zollrevie gerückt. Am gestrigen Ab Bundestruppen (hannover mecklenburgische Truppen eine Meile südlich von Fle dem Feinde, der sich gut in welchem 3- bis 400 Ge goner vom 5. Regiment u unter ihnen der Oberst dänischen Cavallerie-Offici Officieren. Der Verlust geben. Neuerst bedauer ein sehr verdienstvoller Dra Friede, der schwer verwun die zuverlässigen Nachrich dannover hereitenen Ba zwischen 5 und 6 Uhr A drup (zwei Meilen südlich ser) von unseren Dragon der hannoverschen Cavall nach einem kaum halbst werden. Er will, von Flo donner in dieser Richtung auf der Chaussee von ein Ordonnanz, das obige Bielleicht ist das Gefech gemeint. Ob den Dänen schnitten worden, wie noch nicht.

Rendsburg, 26. ist mit dem Regiment Schützen-Bataillon in Dem dänischen Hauptcorp nach Apenrade offen, wei derbleiben, fast vollzählig

Hamburg, 26. dem heute Abend eingetro daß die Bundestruppen allen Widerstand wirklich Das Anrücken der Preuß nen so panischen Schreck Zurücklassung von Gepäc ergriffen. Eine hannoversc auf den Anhöhen an d Kriegsschiffe zu bestrichen das Dampfschiff Hella e die weiße Fahne über d dadurch erklärt wird, daß zwischen dem Dampfschiff teile befanden, worauf

Außerordentliche
Beilage zu Nro. 103. des Westfälischen Merkurs.

Münster, Sonnabend, den 29. April 1848.

Deutschland.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Schleswig.

Einnahme von Flensburg. — Die Dänen von ihren Schiffen abgeschnitten.

Berlin, 27. April. Aus zuverlässiger Quelle ist uns aus Rendsburg vom 25. April, Abends 10 Uhr, folgende Nachricht vom Kriegsschauplatze zugegangen: „So eben komme ich in Rendsburg an und erfahre bei meiner Meldung auf der provisorischen Regierung, daß bereits heute früh die Preußen die Stadt Flensburg genommen haben. — Die Dänen sind gänzlich vertrieben und ist ihnen der Weg zu ihren Schiffen über Holnis abgeschnitten; sind dieselben nicht schon über Apenrade aufs Wasser gekommen, so werden sie von unseren Truppen aufgefunden und hoffentlich gänzlich vernichtet werden. 24 Kanonen sind den Dänen genommen worden auf der feindlichen wie auf unserer Seite viele Verwundete und von den Grenadieren des Kaiser-Franz-Regiments mehrere Todte aufgefunden worden (circa 20 dänische Gefangene). — Außer einzelnen kleinen Abtheilungen bodsteinischer Truppen sind wiederum die Preußen allein auf dem Schlachtfelde gewesen (siehe jedoch unten) und haben glänzend gesiegt." (A. Pr. Z.)

Rendsburg, 25. April. Aus einem in großer Eile abgefaßten Schreiben des Hartebwogts Jacobsen an die provisorische Regierung, datirt aus Flensburg vom heute Morgen 10 Uhr, erfährt man, daß bereits am Abend zuvor, also am 24. d., die Stadt Flensburg von der dänischen Hauptmacht geräumt war und daß diesen Morgen 9 Uhr die vordersten unserer Truppen, ein hannoversches Infanterie-Regiment, in die Stadt einrückten. Hr. Jacobsen befand sich bei demselben. Als es noch bei der Mühle des Hrn. Nane Jürgensen hielt, ertönte Kanonendonner, nach der Meinung Einiger vom Hafen her, wo noch dänische Kriegsschiffe lagen, während Andere behaupteten, die Schüsse tönten weiter westlich aus dem Lande her; in diesem Falle muß der General Bonin mit seinen Truppen engagirt gewesen sein. Außer dem hannoverschen Infanterie-Regiment ist auch die rechte Colonne, die den Weg über Wissunde genommen hatte (das Zastrowsche Corps), in Flensburg eingerückt. Am gestrigen Abend hatte die Avantgarde der Bundesdivision (hannoversche, braunschweigische und mecklenburgische Truppen bei Deversee und Wisschau, eine Meile südlich von Flensburg, an der Chaussee) mit dem Feinde, der sich gut hielt, ein glückliches Gefecht, in welchem 3- bis 400 Gefangene gemacht wurden, Dragoner vom 5. Regiment und Jäger vom 2. Jägercorps, unter ihnen der Oberst Rump, einer der tüchtigsten dänischen Cavallerie-Officiere, nebst 3 bis 4 anderen Officieren. Der Verlust der Unsrigen ist nicht angegeben. Heutzutage bedauert wird von seinen Kameraden ein sehr verdienstvoller braunschweigischer Officier, von Fricke, der schwer verwundet worden ist. — So weit die zuverlässigen Nachrichten. Nach Aussage einer Ordonnanz vom dritten Preußischen Corps wären vielen Morgen zwischen 5 und 6 Uhr 3 dänische Batterien bei Sterup (zwei Meilen südlich von Flensburg, an der Chaussee) von unseren Dragonern in der Fronte und von der hannoverschen Cavallerie im Rücken angegriffen, nach einem kaum halbstündigen Gefechte genommen worden. Er will, von Tolk kommend, den Kanonendonner in dieser Richtung vernommen haben und später auf der Chaussee von einer nach Schleswig bestimmten Ordonnanz das obige Resultat vernommen haben. Wahrheit ist das Gefecht bei Deversee und Wisschau gemeint. Ob den Dänen der Weg nach Holnis abgeschnitten worden, wie ein Gerücht sagt, weiß man noch nicht. (Schlesw.-Holst. Z.)

Rendsburg, 26. April. General Möllendorf ist mit dem Regiment Kaiser Alexander und dem Schützen-Bataillon in Glücksburg eingerückt. Dem dänischen Hauptcorps steht nur noch der Rückzug nach Apenrade offen, welches übrigens, wie auch Hadersleben, stark verschanzt sein soll. (H. C.)

Hamburg, 26. April. (9 Uhr Abends.) Mit dem heute Abend eingetroffenen Bahnzuge erfahren wir, daß die Bundestruppen gestern früh um 9 Uhr ohne allen Widerstand wirklich in Flensburg eingerückt sind. Das Anrücken der Preußen hatte unter den Dänen einen so panischen Schrecken verbreitet, daß sie sogar mit Zurücklassung von Gepäck auf den Straßen die Flucht ergriffen. Eine hannoversche Neunpfünder Batterie war auf den Anhöhen an der See aufgefahren, um die Kriegsschiffe zu beschießen. Nach einigen Schüssen, die das Dampfschiff Hekla erwiederte, zog letzteres plötzlich die weiße Fahne über die Dannebrogsfahne auf, was dadurch erklärt wird, daß Streffe mit Verwundeten sich zwischen dem Dampfschiffe und der hannoverschen Batterie befanden, worauf das Feuer sogleich eingestellt wurde. Sobald die Schiffe jedoch aus dem Bereich der Batterie waren, wurde das Feuer wieder eröffnet; indessen das Geschütz der Hannoveraner war zu leicht, um den Dänen in der Entfernung wesentlichen Schaden zufügen zu können, während das dänische Geschütz von weit schwererem Kaliber, theilweise über die Köpfe der Hannoveraner wegschoß. Man sah mehrere Dampfschiffe sich entfernen. In einem Treffen bei Deverse hat sich besonders hannoversche Infanterie gegen dänische Jäger, die sich überaus tapfer schlugen, ausgezeichnet. Nachdem der Commandeur dieser Jäger getödtet war, gelang es erst, sie zur Uebergabe zu zwingen, obwohl sie sich mit wahrhafter Wuth widersetzten. Nach den letzten Berichten hatten sich die Bundestruppen, welche theilweise bis Bau vorgetrungen waren, wieder in Flensburg concentrirt, um einen Rasttag zu halten. (H. C.)

Kiel, 26. April, Mittags. Eine dänische Fregatte und ein Kutter schienen heute Morgen, zwischen 9 und 10 Uhr, in unseren Hafen einlaufen zu wollen. Sie steuerten auf die Richtung von Laboe zu (an der nordöstlichen Spitze unseres Hafens), gingen sehr bald aber, da der Wind aus S.-W. stand, wieder seewärts.

— Noch hier eingelaufenen, freilich nicht verbürgten Nachrichten, soll Holnis am Flensburger Hafen durch die Unsrigen genommen, und die dänischen Schiffe im Hafen dadurch so gut wie eingeschlossen sepen. Daß die Einnahme Flensburgs wieder viel Blut gekostet habe, wie wir schon gestern Abend hörten, ist leider wohl gewiß. — Der dänische Chef des Generalstabs, v. Boggen, soll, wie man hört, verwundet und gefangen in Schleswig. (H. C.)

Schleswig, 25. April. Verwundete sind den ganzen Morgen eingebracht. Bei Stenderup und Wellschau soll gestern Abend ein starkes Gefecht vorgefallen sepn. Die Dänen mußten weichen, wurden namentlich auch von der braunschweiger Linie umzingelt, 300 Mann Gefangene und einige 50 Verwundete werden eingebracht. In Apgeln hat man die dänische Kriegskasse von nahe an 15 000 Rthlr. erbeutet. Gestern Abend um 6 Uhr sollen die Preußen in Flensburg eingezogen sepn, nachdem sie bei Handewit und Bau ein Gefecht bestanden, wobei auf jeder Seite etwa 50 Mann geblieben. Viele Dänen sollen ins Wasser gedrängt und ertrunken sepn. Die Kriegsschiffe waren wegen widrigen Windes nicht abgesegelt, und die Unsrigen schickten sich an, sie zu beschießen. Die Dänen gehen nach Tondern, um Rippen zu erreichen. Sie sind glücklicherweise von Alsen abgeschnitten. Die Batterie bei Holnis ist bedadt genommen. Die preußischen Husaren ziehen in die Quartiere; sie waren nach Eckernförde beordert, welches die Dänen aber gestern Abend um 10 Uhr verlassen haben. Die beiden Schiffe liegen noch im Hafen. — So eben sieben 25 Prager nicht Graf Adalbert v. Baudissin aus Eiderz in Nütersdörfertreich als eine neue Freischaar hier ein. Diese sind überall in Deutschland mit Enthusiasmus empfangen und bringen die Nachricht, daß selbst Deutsche aus Ungarn sich rüsten, um an dem Kampfe Theil zu nehmen. Von allen Seiten vernimmt man, daß die dänischen Soldaten über die Täuschung, welche die Kopenhagener sich mit ihnen erlaubt, sehr erbittert und trübe gestimmt gewesen sind. Sie schlugen sich aber gut. Eine Abtheilung ging ins Wasser, um sich nicht zu ergeben. Eine Escadron Dragoner ist bei Lürschau fast ganz aufgerieben. Wie in Rendsburg, so tauchen hier so viele Gerüchte und Einzelheiten auf, daß es unmöglich ist, eine geordnete Darstellung der Gefechte heute schon zu geben. (H. C.)

Schleswig, 25. April, Abends. Gestern um 5½ Uhr wurden die Gefallenen beerdigt. Es waren 102 Leichen. Die gemeinen Soldaten, 37 Preußen und andere Deutsche, die übrigen Dänen wurden in eine große Grube, mit Kalk gefüllt, niedergelegt, und neben ihnen neun oder zehn Särge mit den gefallenen Officieren. Eine zahllose Menschenmenge wohnte dieser traurigen Bestattung bei. Auf der Erdhöhe stand der Probst Nielsen, ein katholischer Geistlicher, der preußische Prediger und der Nachmittags-Prediger der Friedrichsberger Kirche, mehrere preußische Officiere und ein gefangener dänischer Officier. Nachdem ein Choral gesungen war, sprach zuerst Probst Nielsen ergreifende Worte, in denen er unserer guten, gerechten Sache gedachte, während den Besiegten ja nichts Anderes geziemt und versprochen worden sey, als sey sie eine schlechte. Er knüpfte den Bit des Segnens an die christliche Weise anschauung des Auferstehens und an das Osterfest an. Der katholische Geistliche hielt ein Gebet für die Bestreiung der sündigen Seelen; der preußische Feldgeistliche sprach den Segen. Die Nachrichten besagen mit Bestimmtheit, daß Flensburg von den Dänen, theilweise in großer Consternation geräumt worden ist. Wohin sie sich aber zurückgezogen, ist zweifelhaft. Die Gerüchte sagen nach Tondern, um Rippen zu gewinnen; dann müßten sie aber von der Offseite des Landes abgeschnitten sepn. Betten, Leinewand, Hemde werden von den mittelträftigen Einwohnern Schleswigs erbeten. Zwei Kriegskassen sind in die Hände der Sieger gefallen. Wir sprachen gestern zwei Soldaten vom zweiten und zwölften Regimente, die sich dahin äußerten, daß sie kein Parton geben werden, da die Dänen ihre verwundeten Cameraden mit den Kolben todtgeschlagen hätten, während man dieselbe die Wunden der verwundeten Dänen aufgewaschen und sie in die Häuser, auf die Wagen gebracht habe. Ist dies der Fall, so kommt dies von den traurigen Vorstellungen her, die ihnen schändlicherweise von den Deutschen beigebracht worden sind. So fragte noch gestern auf dem Wege nach Rendsburg Einer, ob er dort nicht gehängt werden würde! Welche schwere Verantwortung trägt die Eiderpartei bei dänischen Volke, so den Menschen entmenschlicht zu haben. Daß man mit Rohheiten geschehen, ist leider ebenfalls wahr. Unter den nachgelassenen Sachen eines Officiers findet sich ein Handschuh mit dieser Munition. (H. C.)

Altona, 26. April. 600 Verwundete, großentheils Dänen, sind nach Rendsburg und Kiel gebracht worden. Professor Langenbeck in Kiel hat allein 16 Schenkel abgenommen an Einem Nachmittage. Mehr als 400 Gefangene sind von Flensburg aus eingebracht worden. Die Braunschweiger, Hannoveraner, Mecklenburger und die Freischaaren haben sich eben so wacker gehalten, wie die Preußen und es war ein wahres Drängen, um den Feind zu erreichen. (A. Z.)

Die neueste Allgem. Preuß. Zeit. enthält folgende Aktenstücke:

„Auf die Allerhöchste Botschaft vom 4. d. M. ist von dem Vereinigten Landtage in seiner Sitzung vom 10. d. M. der Beschluß gefaßt worden, daß Ew. Königlichen Majestät Regierung zu ermächtigen sey, auf außerordentlichen Wege, zum inneren und äußeren Schutz der Monarchie, eine Summe von 15 Millionen Thaler zu beschaffen. Der patriotische Sinn, mit welchem der Vereinigte Landtag erkannte, daß Pressen des Ereignissen, welche eine Zeit gewaltiger Erschütterungen bereithalten kann, vorbereitet und gerüstet gegenüber treten müsse, und mit welchem er fast einstimmig die Mittel zur Behauptung einer solchen Stellung in die Hand der Regierung legte, hat in der Nation seinen Wiederhall gefunden. Unter den dadurch angeregten Kundgebungen der Vaterlandsliebe tritt auch die hervor, daß aus vielen Theilen des Landes freiwillige Beiträge zur Bestreitung des durch die Zeitverhältnisse vermehrten Staatsbedarf oder Anerbietungen zu solchen Beiträgen eingehen. Obwohl sich das Staats-Ministerium zur Zeit noch nicht in dem Falle befindet, allgemeine Vorschläge wegen Aufbringung der von dem Vereinigten Landtage bewilligten Summe, sey es im Wege einer außerordentlichen Steuer, sey es durch eine nach Verhältniß des Vermögens zu verabredende Anleihe Sr. Königl. Majestät zur Allerhöchsten Genehmigung vorlegen zu müssen; so ist es doch der Ueberzeugung, daß eine Verkennung des patriotischen, in jenen Anerbietungen so freiwilligen Beiträgen sich deutlich aussprechenden Sinnes darin liegen würde, wenn der Staat diese Anträge zurückzuweisen wollte. Das Staats-Ministerium ist aber auch ferner der Ansicht, daß diese meist ohne irgend einen Vorbehalt dargebotenen Anträge nur in Form einer vom Staate zu verzinsenden Schuld anzunehmen seyen, um auf diese Weise dafür Sorge zu tragen, daß denjenigen, welche schon jetzt und ohne eine Aufforderung dazu zu erwarten, bereitwillig sind, um sich Opfer zu Gunsten des Vaterlandes aufzuerlegen, und den nen freiwillig Gegabte, sofern die Eröffnung außerordentlicher Hülfsquellen erforderlich werden sollte, auf die alsdann dem Lande aufzuerlegenden Leistungen angerechnet oder, wenn diese Nothwendigkeit nicht eintreten sollte, zurückgezahlt werde. Indem daher das Staats-Ministerium bei Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst darauf anträgt: die Annahme dieser Beiträge als eine Schuld des Staates nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. Januar 1820 auf Grund des Beschlusses des Vereinigten Landtages vom 10. d. M. huldreichst genehmigen zu wollen, bemerkt es in Beziehung auf die bei der weiteren Behandlung der Sache festzuhaltenden Gesichtspunkte ehrfurchtsvoll Folgendes: Die zur Zeit eingeleiteten oder dargebotenen Beiträge bestehen außer in baarem Gelde auch in verarbeiteten edlen Metallen und in zinstragenden Papieren und anderen Gegenständen. Die Annahme edler Metalle, sowohl in Barren, wie auch verarbeitet, wird kein Bedenken finden; dieselben werden zur Einschmelzung und Ausprägung an die Münze abzuliefern sepn, und es wird der Billigkeit entsprechen, sie den Einsendern zum vollen Metallwerthe ohne Abzug der Einschmelzungs- und Prägungskosten, also die feine Mark Gold zu 219⅔ Rthlr. Courant

b wiederholt. Ungachtet
nglichen Bestimmung hat
mlung das Recht ausge-
mmissar und zwar in der
zählen und die Wahlver-
gung einzureichen. Auf
sammlung — deren ersten
ätte und Oeffentlichkeits-
zu dem obigen Verfah-
vorfestglich zurück gehal-
nächst der Grund in einer
nhaltenen Versammlung
sonstige Einwohner und
weiter vorgegangen sey
en Wahl-Commissar zu sehr
nnen; indem die Wahl
Richtigkeit zur Folge ha-
dem Magistrate die Be-
rrennungen und dürfte dies
für die Magistrate, von
nnen. Dem Magistrate
r die ihm verliehene ge-
-Versammlung zu sehr
chtet, sich eine solche
im festen dazu Veran-
-Versammlung wohl
Magistrat mit der Einbe
tte gewähren lassen. Es
rmir öffentlich protestirt
en den Stadtverordneten
Wahl-Commissar ohne
nnen möge

Rausse.

dt.) Die Redaction der
Zeit ein besonderes Be-
nem Katalog für Anzei
n von Gesuchten und
ng sind die Anzeigen aber
nen, diese jedoch, wenn sie
chen, sofort spätlich ein
ter vielen Jahren von
reiche, radikar und be-
ingster Zeit durch Dop-
seine Aufmerksamkeit hat
unseres Vaterlandes ge-
ängt diese Erscheinungen
ent dieser Grausamkeiten
en abzuschrecken oder vor
ärischen Treiben folgen
n nicht gegen ihre Hel-
ß an der Reaction durch
Jeder für wahre Freie-
sein Scherflein dazu bei,
gen, die wir überall in
rnehmen, wenach man
ne, wenn man nicht fre-
n wir vielmehr überall
ntschieden entgegen.

der
Gartenfreund.
alle in Deutschland
Blumen und Ge-
ichtete und ein-
ise zu ziehen —
arten-Kalender.
abrungen gegründet
von
F. Herzog,
r in Weimar.
Preis 20 Sgr.
nde erhalten hiermit
te Ziehung. Wartung
biebenen Blumen und
rieben wird, und bei
en Vertilgungsmittel
ngen schädlichen In-

ene Fremde.
ngland (Gerbauer).
Basel. Götte a. Hal-
d. Dänebrück. Du-
od. Kauft.
en Hofe (Krapp).
en d. Münst-Hammer
Schulte a. Elberfeld.
W., Arnoldt a. Kas-

Kunst
rer a. Delfinhausen.
n. Popp a. Goekfeld.

reide ꝛc. auf aus-
Märckten.
25. April 1848.
2 Thlr. — Sgr. — Pf.
1 „ „ 2 „ 6 „
1 „ „ 15 „ — „
— „ „ 28 „ — „
— „ „ 20 „ — „
2 „ „ 10 „ — „

d Verlag
Buch- u. Kunsthandl.
ruer: J. Coppenrath.

und die feine Mark Silber zu 14 Rthlr. Courant, anzurechnen. — Beiträge anderer Art dagegen, wenn sie gleich dem Patriotismus der Einsender eben so volle Ehre machen, als ob sie in anderer Form dargebracht wären, eignen sich nicht zur Annahme, da es für die Verwaltung Schwierigkeiten hat, für die Versicherung derselben Sorge zu tragen, diese Versicherung auch von den Gebern selbst durchweg unter günstigeren Voraussetzungen zu bewirken seyn wird, als wenn der Staat dieselbe übernehmen wollte. Ueber die Höhe der Beiträge kann, da sie ganz freiwillig sind, eine Bestimmung nicht getroffen werden; wohl aber ist es nothwendig, die Verzinsung und damit die Ausfertigung förmlicher Schuldverschreibungen nur für bestimmte abgerundete Summen eintreten zu lassen, um die Verwickelungen zu vermeiden, welche mit der Zahlung von Zinsbeträgen für ganz geringe oder für nicht abgerundete Summen ungertrennlich verbunden sind. Als der geringste zu verzinsende Betrag dürfte die Summe von zehn Thalern anzusehen, und es dürfte mit der Verbriefung alsdann in Steigerungsstufen von 20 Thlrn. 50 Thlrn. und 100 Thlrn. fortzufahren seyn. Ueber die hiernach nicht zu verbriefenden und zu verzinsenden Beiträge würden die Einsender einfache Quittungen erhalten und ihnen damit Gelegenheit gegeben werden, sich durch Nachzahlungen das Recht auf Ausstellung einer Schuldverschreibung und Genuß der Zinsen zu verschaffen. Diejenigen Beiträge, welche nicht durch Nachzahlungen nach Verlauf einer gewissen Frist zu der für die Verzinsung geeigneten Höhe gebracht seyn werden, sind auf Verlangen zurückzuzahlen. — Die Rückzahlung des aufkommenden verzinsbaren Gesammtbetrages nach 10 Jahren, hat in dem Vertrauen zugelegt werden dürfen, daß alsdann die Finanzlage des Staats dieselbe ohne Schwierigkeit gestatten wird. Sollte die Veranlassung, welche die Regierung zur Annahme dieser freiwilligen Darleihung bestimmt, schon früher beseitigt werden, oder sollten andere Gründe die beschleunigte Rückzahlung wünschenswerth machen; so muß dem Staate auch schon früher die Kündigung freigestellt bleiben. — Die Verzinsung der verbrieften Beiträge zu 5 pCt. entspricht dem gegenwärtigen Stande des Geldmarkts. Mit dem Erlaß der zur Ausführung der Sache erforderlichen Vorschriften werden das Finanz-Ministerium und beziehungsweise die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden zu beauftragen seyn. — Der Entwurf einer über den Gegenstand vorläufig zu erlassenden Allerhöchsten Bestimmung ist allerunterthänigst beigefügt. — Berlin, 25. April 1848. — Das Staats-Ministerium. — Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. v. Arnim. Hansemann. v. Rother. v. Patow. — An des Königs Majestät."

„Kraft des von dem zweiten Vereinigten Landtage gefaßten zustimmenden Beschlusses wegen Beschaffung der zum inneren und äußeren Schutze des Staats erforderlichen Geldmittel will Ich auf den Antrag des Staats-Ministeriums hierdurch genehmigen, daß die zur Bestreitung des Staats-Bedarfs eingehenden freiwilligen Beiträge, so weit solche in Geldforten, deren Annahme in den Staatskassen gestattet ist, oder in Gold und Silber belegen, angenommen werden. Diese Beiträge sollen als eine Schuld des Staats nach dem Gesetze vom 17. Januar 1820 durch Schuldverschreibungen zu zehn, zwanzig, fünfzig und hundert Thalern verbrieft und vom ersten Tage des auf die Einzahlung folgenden Monats an, mit jährlich Fünf vom Hundert in halbjährlichen Raten verzinst werden. Bereits ist der Staat zur Rückzahlung zu jeder Zeit nach sechsmonatlicher Kündigung, vorpflichtet dazu erst nach zehn Jahren. Dem Darleiher steht innerhalb dieses Zeitraums zwar nicht die Kündigung zu, wohl aber die Anrechnung auf eine außerordentliche, nach Verhältniß des Vermögens zu erhebende Anleihe oder Steuer für den Fall, daß eine solche ausgeschrieben werden möchte. Dargeliehenes Geld und Silber soll zur Münze abgeliefert und den Einsendern der volle Metallwerth ohne Abzug der Umschmelzungs- und Prägungs-Kosten in Anrechnung gebracht werden. — Diese Meine Bestimmung ist durch die Gesetz-Sammlung zu veröffentlichen und durch den Finanz-Minister, beziehungsweise durch die Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, zur Ausführung zu bringen. — Potsdam, 25. April 1848. — **Friedrich Wilhelm.** Camphausen. Hansemann. — An das Staats-Ministerium."

(Obigen Blatt setzt hinzu: „In Beziehung auf die in dem amtlichen Theil abgedruckte Allerhöchste Bestimmung wegen Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung des Staatsbedarfs sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß eine Bekanntmachung über die zur Annahme dieser Beiträge ermächtigten Kassen, so wie über das dabei sonst zu beobachtende Verfahren, in den nächsten Tagen ergehen wird.")

Berlin, 27. April. Die erste Siegesnachricht aus Schleswig-Holstein hat vielfache freudige Demonstrationen erweckt. Als unsere Berliner Bürgerwehr auf der Schloßwache die Kunde von dem erfochtenen Siege erhielt, in Folge dessen die Stadt Schleswig eingenommen wurde, brachte sie den Tapferen ein lautes Hurrah, und die im Schloß anwesenden Soldaten wurden von ihr kameradschaftlich bewirthet. — Im Theater wurde die Nachricht von Hrn. Schneider vorgelesen und von dem Personal das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" unter dem Jubel der Zuhörer gesungen. — Zu besonderer Genugthuung hat allen Vaterlandsfreunden die mündliche Anerkennung gereicht, welche in Berichten schleswig-holsteinischer Blätter sowohl der Tapferkeit wie der ausgezeichneten disciplinarischen Haltung der preußischen Truppen gezollt wird. — Privatbriefe nennen folgende Officiere des Regiments Franz vorzüglich verwundet: Major Lieutenr (Schuß in die Brust), Hauptmann Normann (Schuß in den Fuß), Hauptmann von Röder (Schuß in die Hüfte), Lieutenant Reichenbach (Schuß in den Fuß), Lieutenant von Borg (schwer im Fuß verwundet), Lieutenant von Below (im Fuß verwundet). Hauptmann Kuplenstierna vom Regiment Alexander und Lieutenant Ziegler vom Regiment Franz werden als geblieben angegeben.

Stettin, 25. April. Es scheint, daß die deutschen Regierungen sich auf einen langwierigen Kampf mit Dänemark gefaßt machen, da unsere hiesigen Blätter gestern von Regierungswegen beträgt wurden, ob sie geneigt und im Stande seyen, Schiffe zu armiren, um sie gegen die dänischen Kriegsschiffe agiren zu lassen. Die zur Prüfung dieser Frage derzuene Commission, bestehend aus Redern, Schiffsbaumeistern und Militairs, welche gestern beisammen war, hat in der Mehrzahl die freigestellte Ausrüstung von Handelsschiffen für nicht wohl ausführbar erachtet und nur dafür sich ausgesprochen, daß einige in Swinemünde liegende Kauffahrte und andere Fahrzeuge, möglich rasch und so gut es seyn kann, zu Kanonenböten umgestaltet werden, um mit Hülfe von solchen das Einbringen von dänischen Kriegsfahrzeugen oder von diesen ausgehenden Böten in unsern Haven abzuwehren. Schiffsbaumeister Ebertshagen ist noch gestern deshalb nach Berlin gereist.

Köln, 28. April. Sicherem Vernehmen nach ist durch Königl. Cabinets-Ordre vom vorgestrigen Tage der kommandirende General des 8. Armee-Corps, Herr Graf v. Kanitz, zum Kriegs-Minister ernannt. Se. Ctc. treten gestern Abend von Coblenz hier ein und begaben sich sofort nach Berlin. (K. Z.)

Braunschweig, 26. April. Gestern Nachmittag verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Nachricht durch die Stadt, der Herzog würde mit dem letzten hannoverschen Postzuge hier eintreffen. Abhnzuge Mehrere größten Theil von Jubel, von 6 Uhr an war der Bahnhof von einer zahlreichen Menschenmenge sich jeden Augenblick mehr anhäufenden Menschenmenge besetzt, und als endlich 7½ Uhr der Zug ankam, und der Herzog ausstieg, wurde er mit einem nicht endenwollenden Jubel empfangen. Um 8 Uhr Abends versammelte sich die Bürgergarde auf der Wallpromenade am Petritthore, von wo aus sie mit angezündeten Fackeln und mehreren Musikchören nach dem von einer unabsehbaren Menschenmasse bedeckten Schloßplatz zog und dem Herzog ein Vivat brachte, in das alle Anwesenden einstimmten. Eine Deputation bewillkommte und beglückwünschte den Herzog, der sich am geöffneten Fenster zeigte und mit überall hin vernehmlicher Stimme den treuen Bürgern seinen Dank aussprach. (H. C.)

Frankfurt, 26. April. In der gestrigen, in der Reitbahn stattgehabten Versammlung von Männern, welche Jucho's Bewerbung für unsere Abgeordnetenstelle zur constituirenden Nationalversammlung unterstützen werden und deren starke Anzahl dessen Wahl als gesichert voraussehen läßt, kam die Sprache auf das herausfordernde Manifest des Wiener Cabinets, welches jetzt die Runde durch die Zeitungen macht. (Siehe die außerordentliche Beilage zu Nro. 100 des Westf. Merkurs.) So also versteht das Wiener Cabinet die Nationalversammlung und ihre Beschlüsse, daß es denselben je nach Gutsinden zuzustimmen oder ihren Vollzug zu verweigern gedenkt; das also wäre deutsche Volkssouverainität nach österreichischen Ministerbegriffen! Mit stürmischem Jubel, der kein Ende finden wollte, wurde Jucho's Ausspruch auf eine bezügliche Interpellation begrüßt, daß die constituirende Nationalversammlung gegen ein Ministerium, welches Miene mache, ihren Beschlüssen keine Folge zu geben, als ein aufrührerisches mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten, und daßelbe zum Gehorsam zwingen müsse!

(Fr. J.)

Wien, 25. April. Die durch das Patent vom 15. März d. J. zugesicherte Verfassungs-Urkunde ist heute erschienen und lautet folgendermaßen:

„Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oestreich ꝛc. ꝛc. — Ueberzeugt, daß die Staats-Institutionen den Fortschritten folgen müssen, welche in der Kultur und Gesittes-Entwickelung der Völker eingetreten sind, und stets genutzt, anzuerkennen, daß die Uns anvertrauten Völker unter den Segnungen eines langjährigen Friedens auf der Bahn freier Fortschreitens nicht zurückgeblieben sind, haben Wir denselben durch Unser Patent vom 15. März d. J. die Ertheilung einer Verfassung zugesichert. Es gereicht Unserem Herzen zur Beruhigung, indem Wir Unser Kaiserliches Wort lösen, die zahlreichen Merkmale treuer Liebe und Anhänglichkeit Unserer geliebten Völker entgegen zu nehmen, daß Wir auf eine feierliche Weise Unsere Sorgfalt für ihr Wohl und Unser Bestreben an den Tag legen, ihren Rechtszustand zu sichern und ihnen eine ihren Interessen sichernde Theilnahme an der Regelung der Angelegenheiten des Vaterlandes einzuräumen. In dieser Erwägung haben Wir nach den Anträgen Unseres Ministeriatrathes und nach sorgfältiger Prüfung derselben beschlossen, die beigefügte Verfassungs-Urkunde für die in derselben bezeichneten Länder zu ertheilen, welche Wir unter den gemeinsamen Schutz aller zu Unserem Reiche gehörigen Völker mit der festen Zuversicht stellen, daß dadurch das Band des Vertrauens zwischen dem Throne und dem Volke und die seit Jahrhunderten bestehende Vereinigung der zur Monarchie gehörigen Reiche zu ihrem gemeinsamen Wohle noch inniger verschlungen werden wird. Wir verordnen daher, daß die in dieser Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen allen Unseren Unterthanen ohne Ausnahme, so wie allen geistlichen, Civil- und Militair-Autoritäten, zur unverbrüchlichen Richtschnur zu dienen haben. Wir behalten Uns vor, demnächst die Vertreter aller Provinzen in Folge eines provisorisch zu ertheilenden Wahlgesetzes wählen zu lassen und zu dem abzuhaltenden Reichstage einzuberufen. — Gegeben in Unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den sünfundzwanzigsten April im Eintausend achthundert achtundvierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre. — Ferdinand. — Fiquelmont, Minister des Aeußern und provisorischer Präsident. — Pillersdorff, Minister des Innern. Kraus, Finanz-Minister. — Sommaruga, Minister des Handels. Zanini, Kriegs-Minister."

(Die hier folgende Verfassungs-Urkunde des österreichischen Kaiserstaats enthält 7 Titel und 59 §§. Wir werden sie in den nächsten Blättern mittheilen.)

Wien, 25. April. Der gefürchtete Dienstag ist seiner großen Parade und der Proclamation unserer Constitution ging vorüber; Alles ging in bester Ordnung. Während die Truppen noch durch die Burg vor dem allerhöchsten Hofe defiliren, bereitet sich schon ein Protest gegen die eben proclamirte Constitution durch die polnische Deputation vor, weil von einem Reichstage in Galizien selbst, welches der Hauptpunkt der pränschen Petition war, darin gar nicht gesprochen wird, sondern Galizien, wie die anderen österreichisch-deutschen Provinzen, dem allgemeinen Reichstage in Wien repräsentirt werden soll. — Auf dem Paradeplatze verkündete uns Graf Colloredo die Nachricht von der Besitznahme Udine's, und daß Venedig de eits Capitulations-Vorschläge habe machen lassen. Die Nachricht wurde ziemlich lau aufgenommen, denn so weit ist man hier doch schon in politischer Bildung gekommen, um einzusehen, daß Provinzen durch Hunger und Waffengewalt der Monarchie zurückerobert, sür dieselben mehr wie verloren seyen; denn bei der ersten Gelegenheit werden die Italiener den jetzt nothgedrungen aufgegebenen Plan ihrer Freimachung vom verhaßten österreichischen Joche mit doppelter Energie wieder aufgreifen und verfechten. (Berl. Z.-H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. Am 18. d. M. hat man angefangen, die preußischen Schiffe unter Segel zu legen und mit Pfeifen bei der Krogbe und zu beiden Seiten der Einfahrt des Kriegshafens in offener See aufzubringen. Von der Ostsee kommend, sind schon mehr als 30 größten Theils mit Holz beladene preußische Schiffe hier eingebracht. Von Helsingör sind 14 oder 16 genommene Schiffe unterwegs. Sehr reiche Ladungen aus Westindien und Lordeaux befinden sich darunter. Täglich wächst sich ihre Zahl. Der Zorn der preußischen Capitäne über ihre Regierung, welche sie ungewarnt in's Verderben hat rennen lassen, ist grängenlos. Die Aufbringung dieser Schiffe und ist bereits beschlossene Blokade der preußischen Häfen mit die preußische Flagge bald von der See verschwinden machen. Welche Folgen dieses für den preußischen Handelsstand haben wird, sagt sich von selbst. Der König von Preußen scheint den Zug nach Schleswig für ein wohlfeiles Mittel gehalten zu haben, sich die verscherzte Gunst der Südvölker, seiner Gnade nicht die Möglichkeit der erlechten Krönung in Aachen wieder zu erwerben. Die Sache hat sich gerirt haben. Es leichten Kaufs wird der Däne sich der Gewalt nicht beugen. Die Rüstungen auf dem Holm werden mit immer steigender Energie fortgesetzt; die Sendungen zur Armee nicht minder; und dabei werden die preußischen Schiffe und Ladungen der dänischen Regierung vortrefflich zu Statten kommen. — Gegen die Flaggen anderer deutschen Staaten wird wohl gleichmäßig verfahren werden, sobald auch ihre Truppen in Schleswig erschienen, und daß die aufgebrachten Schiffe als feindliches Eigenthum wenigstens dann behandelt werden, wenn wir uns wieder in Schleswig haben schlagen müssen, ist wohl nicht zu bezweifeln. — Nach der Berlingske-Tidende ist Kammerherr Fentsmark, Adjutant des Königs, mit einem eigenhändigen Schreiben desselben an den König Oscar von Schweden als Courier abgefandt. Nach diesem Blatte, das Alles auszubeuten sucht, was den Muth der Dänen stärken kann, sollen sich besonders in Schweden die skandinavischen Sympathieen in ihrer ganzen Stärke zeigen, so daß es die Hoffnung aufspricht, daß falls König Oscar sich der Bewegung nicht anschließen sollte, Hülfstruppen gegen die Preußen zu senden, nöthigenfalls große Freischaaren von Schweden den Dänen zu Hülfe eilen würden. Auch würden nach Privat-Briefen aus Schweden in aller Stille 6 Linienschiffe in Carlskrona aufgerüstet. Auch die Normannen hätten Zeichen großer Sympathie gegeben.

Druck und Verlag
der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung.
Verantwortlicher Redakteur: J. Coppenrath.

MÜNSTER. Expedi
No. 4. Diese Zeitung e
Woche, Sonntags mit e
blatt als Zugabe. **Abon**
in Münster 2 Thlr. 10 Sg
Staate portofrei 3 Thlr.
(Bei Region der 2. H
kann auch vierteljährlich

Sonntag,

Um un
Zeitung au

Zu Nro. 1
Beilage ausgeg
ten Lesern zugegangen se

Erkl

Indem ich die in der
kurz enthaltene Antwort
bestehe ich die deutsche Nation
Verfassung der Ehre und
dieser Prinzip, als durchaus
ter, wie meiner Handlungsw
schiedenste zurückweise, hinw
dieser Abgeordnung beobachte
Zahl der Wahlbezirke, und
Berücksichtigung ihre
nisse durch das Gesetz auf
mußten bei der damit unve
einiger Landstrichtheile ganz
ner passiven Anwendung te
der Verbindung zwischen
die Abgeordneten zur preußis
Versammlung vermitteln, tra
schwerste einer gehörigen Rü
tern Wahlorte möglichst erf
sichtsamt mußte dabei zurück
rücksichtigung dieser oder jene
von der einen oder der ander
te, und diese bei der Kürze
tag Gesetz vorgenommen wer
machung der Wahlbezirke so
Um so mehr hat es mich üb
ziehung interpellirt zu werden
darung über die Verfassu
seinen Zusammenberufung von
vorherrschenden Rücksich
mens der preußischen Nation
freien und auf der Mitte be
sicht auf irgend ein Glaubens
sammlung deutscher Männer
wenig Veranlassung übrigens
der Besorgniß einer Bevorzu
bindungsmitglieder gehabt hat, dar
auf seinem gehässigsten
eine Einsicht in die Bevölke
welche ihm auf seinem Wahl
kann, leicht haben überzeug
Münster, den 28. April
Der Oberpräsident der Pro
Flot

Ueber

Deutschland. Münster.
Volksvertreters, wie ihn West
Sagen des Prinzen von Pre
leicht für den Kaufmannschaft
das Eindlehen in Berlin; d
nicht Herzog, verhaftet; Geo
dische Angelegenheit; Br. vo
Frankfurt. (Verhandlungen
Nachrichten aus Baden.) —
Militair u. Bürgern.) — Hei
Meuchelmord gefallen; Deti
Freiburg. — Von den Schw
aus der Schweiz; Herzogh w
ruhen.) — Wien. Friedenswo
ber.) — Tirol. (Kriegsbericht
Frankreich Paris. (Wi
len) das Gebäude für die Na
im Theater der provisorischen
die Auflösung der deutschen
Strasburg. (Eine sang. Hul
Großbrittanien. Londo
stration.) Irland; der Krieg
land; Sir Charles Napier; d
Nachrichten aus Madrid.)
Schweiz. Die Tagsatzun
diren ab. — Basel. (Bewaffn

Deutsc

† **Münster.** Es ist
holt schon die Unabhängig
der wichtigsten Eigenschafte
vorgehoben worden, und g
gar kein Zweifelhaft bestehen